

## Werk

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1756

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN318046393

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318046393>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046393>

**LOG Id:** LOG\_0067

**LOG Titel:** Das VIII. Capitel

**LOG Typ:** chapter

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN318045605

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

## Das VIII. Capitel.

### Einleitung.

Mit diesem Capitel endiget sich das Lied. In demselben wird daher, wenn man so sagen darf, noch mehr Gemüthsbezeugung und Eifer gezeigt, als in allen den vorhergehenden; nicht nur in Absicht auf die Kirche, die sehr ernstlich eine innigere und vertrautere Vereinigung mit ihrem Liebsten suchet, an dessen vorige Zuneigung und Freundlichkeit sie noch immer gedenkt: sondern auch in Absicht auf alle ihre Glieder, die ihn noch nicht kennen, nicht nur in Absicht auf den Bräutigam, der ihr alles verheißt und bewilliget, damit sie sowol sich selbst erbaue und schmücke, als auch alle ihre Glieder, die noch nicht berufen und gegenwärtige Schönheit und Herrlichkeit der Kirche verwunderten, und dadurch bewogen wurden, nach gleichen Umständen mit ihr zu streben. Christus verweigert ihnen solches nicht. In seinen Augen finden sie Gnade und Annehmung. Er ermuntert sie hülfreich und gnädiglich, so, daß sie sich mit einander vereinigen, und ihn zusammen gottesfürchtiglich und nachdrücklich bitten, daß er doch mit seiner Zukunft, worauf sie warten, eilen möge; und daß er, durch die selbige Annehmung aller seiner Glieder zu sich selbst, ihren Streit auf der Erde mit dem ewigen Siegesgepränge im Himmel belohnen wolle. **Ed. G.**

Die vier ersten Verse gehören noch zu dem vorhergehenden Gespräche, welches sich mit Cap. 7. 1. angefangen hat. Die Braut meldet darinne ferner ihr eifriges Verlangen, daß sie doch die Ausbreitung seines Reiches sehen möge; und er bewilliget ihr dieses. Hierauf fängt sich, v. 5. der neunte und letzte Theil dieses Liedes an, worinnen alle Personen nach der Reife reden. Die Freundinnen der Braut zeigen, wie hoch sie dieselbe, bey ihrem neuen Wachsthum, schätzeten; und die Braut erzählt die Kraft der Liebe, wodurch sie solches erlangt hatte, wodurch sie es zu erhalten hoffete, und wodurch sie begierig gemacht wurde, solche Gnade auch denjenigen mitzutheilen, die einen Mangel daran litten, v. 6. 7. 8. Der Bräutigam nimmt, v. 9. diese Begierde günstig auf; und alle diejenigen, denen die gemeldete Gnade nunmehr vergönnet wird, versprechen darauf, mehr Fleiß in seinem Dienste anzuwenden. Er bezeugt darüber sein Wohlgefallen; und die Braut eröffnet ihr Verlangen, alles dieses erfüllet zu sehen, v. 10. 11. 12. **Patrick.**

### Inhalt.

In diesem Capitel findet man I. wie die Braut sich gegen den Bräutigam, wenn sie vertraut mit ihm umgehen dürfte, verhalten wolle, v. 1. 2. II. wie sie dazu seinen Beystand wünschet, v. 3. III. wie der Bräutigam den Gesellinnen der Braut befehlet, sie in solcher Liebe nicht zu stören, v. 4. IV. wie die Töchter Jerusalems sich über die ankommende Braut verwundern, und von ihr hören, wodurch sie ihn zur Liebe bewogen habe, v. 5. V. wie die Braut den Bräutigam um Befestigung in ihrer Liebe bittet, und dieselbe durch ihre Fürsorge für ihre Schwester an den Tag legt, v. 6-8. VI. wie der Bräutigam die Frage der Braut wegen ihrer Schwester gnädiglich beantwortet, v. 9. VII. wie die Schwester meldet, daß der Bräutigam sie seinem Wunsche gemäß befunden habe, welches sie mit Danke zu erkennen verspricht, v. 10-12. VIII. wie der Bräutigam die Braut erluchtet, ihre Stimme hören zu lassen, v. 12. IX. wie sie, da er igo von ihr geht, seine nochmalige Zukunft ernstlich wünschet, v. 14.

**A**ch daß du mir wie ein Bruder wärest, der die Brüste meiner Mutter sauget!  
daß

**D**ie Braut fährt fort. Nachdem nun dieses heilige Werk geendiget ist: so hoffe ich, dich ins künftige auf eine vertrautere Weise zu besigen. Wenigstens muß ich wünschen, daß ich

**B. I. Ach daß du ic.** Dem ersten Ansehen nach derholung eben desselben Wunsches, womit das gegenwärtige Buch sich angefangen hat; daß nämlich die  
scheint es, der gegenwärtige Vers enthalte eine Wie- **Glän.**  
**§ f f f 2**

daß ich dich auf der Straße fände! ich wollte dich küssen; sie sollten mich auch nicht verachten.

ich so glücklich seyn, und deine günstige Gegenwart beständig genießen, wie auch, durch deine Erkenntniß, und durch deinen vertrauten Umgang, so mit dir vereinigt werden möge, daß ich mich nicht schämen dürfe, deine Liebe öffentlich zu erkennen: sondern mir es für eine Ehre halte,  
meine

Gläubigen des alten Bundes doch so glücklich seyn möchten, die Erscheinung des Mesias zu sehen, und wenn es auch nur in seiner Kindheit wäre: denn dadurch würden sie in Entzückung gesetzt werden u. So erklärt auch der chaldäische Uebersetzer diese Worte von der Zeit, da der Mesias der Gemeinde Israels geoffenbaret werden sollte. Wenn man aber erwägt, was ferner folgt: so hat man mehr Grund, diesen Vers mit demjenigen zu verbinden, was Cap. 7. vorhergeht, und ihn für einen Ausdruck der brünstigen Liebe zu der vorhin gemeldeten Person zu halten, womit ein Verlangen nach einem so vertrauten Umgange mit ihr verbunden ist, wie eine Schwester mit ihrem Bruder umgeht, wenn er noch ein Säugling ist. Wenn sie einem solchen Bruder auf der Straße begegnete: so würde sie kein Bedenken tragen, ihn aus den Armen der Amme in die ihrigen zu nehmen, und ihn öffentlich zu küssen, ohne deswegen einige Schande, oder einigen Vorwurf, zu befürchten. Dieses ist vielleicht die eigentlichsste Bedeutung der Worte. Man kann sie auf das öffentliche Bekenntniß der christlichen Lehre ziehen, wenn es vollkommen, mit Zufriedenheit und Vertrauen, geschieht. Denn nichts ist unschändlicher und unschädlicher, als die Liebe zu dem Herrn Jesu Christo, und der ihm geleistete Dienst, wozu solches Bekenntniß seine Anhänger verbindet. Je mehr jemand den Geboten Gottes gehoramet, um so viel werthet er ihm. Ja er ist ihm so werth, als ein Bruder, eine Schwester, oder eine Mutter, Matth. 12, 50. Solches ist, wie Hugo Grotius über diese Stelle spricht, die geheime Bedeutung des Liedes der Lieder <sup>662</sup>. Man lese die Vorrede zu diesem Buche. **Patrick**. Einige erklären diesen Vers von dem Verlangen der Kirche nicht sowohl nach derjenigen Gnade, die von weitem, und durch den Glauben, empfangen wird; als vielmehr von derjenigen, die näher ist, und im Anschauen besteht; nämlich im ewigen Leben <sup>663</sup>. Da wird man Gott ewiglich anschauen und genießen, ohne verachtet zu werden. Abdem werden wir, wie er, herrlich beseligt seyn; und alle Schmach, wie auch alle Sünde, wird in Ewigkeit hinweg gethan seyn. **Ges. der Gottesgel.** Wie ein Bruder seyn, ist so viel,

als einen sehr freyen und vertrauten Umgang mit einander pflegen, wie Brüder und Schwestern zu thun gewohnt sind. **Polus**. Man kann hier auch so übersetzen: o, wer wird dich mit zu einem Bruder geben? oder: ach, daß man dich mit zu einem Bruder gäbe! So werden in der heiligen Sprache die Wünsche gemeinlich ausgedrückt. Man lese 5 Mos. 5, 29. Ps. 14, 7. Jer. 9, 1. Einige Ausleger halten dieses für eine Bitte der jüdischen Kirche, die hiermit ihr ernstliches Verlangen nach der Zukunft Christi ins Fleisch bezeuget. Andere wollen, dieses sey eine liebevolle Bitte der neuen christlichen Kirche um die Bekehrung ihrer Brüder, der Juden. Noch andere halten es für besser, diesen Wunsch der allgemeinen Kirche zuzuschreiben, die hiermit die Fortdauerung der Cap. 7. bezeugten brünstigen Liebe zu dem Heilande ausdrückt, mit dem sie eine genauere und innige Gemeinschaft zu haben wünschte, bis endlich ihr Glaube, und ihre Hoffnung, durch den völligen Genuß im Himmel vollendet würden. So bedeutet **Brüderschaft** die genaueste Vereinigung; und sie wird sowohl belebten, als unbelebten, Dingen zugeschrieben, wenn sie einander sehr gleich, oder sehr lieb, sind. Die Flügel der Cherubim, und die Vorhänge der Stiftshütte, heißen im Hebräischen Brüder, 2 Mos. 25, 20. c. 26, 3. Simeon und Levi waren Brüder, nicht nur in Ansehung ihrer Geburt: sondern auch wegen ihrer gleichsinnigen Neigungen und Handlungen, 1 Mos. 49, 5. Man lese ferner Hiob 30, 29. Epr. 18, 9. Es war der Kirche nicht genug, Christum in Ansehung seiner menschlichen Natur, da er Fleisch und Blut annahm, zu ihrem Bruder zu haben. Er sollte es auch durch eine nähere und besondere Gunst und Vereinigung, durch den Geist der Gnade und der Heiligung, werden: denn dadurch wird sie noch mehr mit ihm vereinigt, als durch die Menschwerdung selbst, wie man aus der Vergleichung von Matth. 12, 50. mit Hebr. 2, 11, 12, 13. sehen kann. Man lese auch Röm. 8, 29. Also verlangt die Braut, durch die genaueste Vereinigung, die man nur finden konnte, noch mehr die Reine zu werden, wenn es möglich wäre. Nicht alle Geschwister lieben einander gleich viel: keine aber mehr, als die einerley Vater und

(662) Grotius redet nach seinen Vorurtheilen, die nicht unbekant sind. Wir nennen das den buchstäblichen Verstand dieses Liedes, was er, ohne einen andern buchstäblichen erwiesen zu haben, den geheimen nennet.

(663) Es ist auch diese nicht ganz auszuschließen; doch redet der nachfolgende Vers vielmehr, als der gegenwärtige, hiervon.

achten. 2. Ich wollte dich leiten, ich wollte dich in das Haus meiner Mutter bringen, meine Verbindung mit dir öffentlich zu bekennen. 2. Dadurch wollte ich deine Erkenntniß von einem Orte zum andern bringen, bis ich sie bey meinen nächsten Anverwandten bekannt gema-

und Mutter gehabt, und einerley Milch gesogen haben. So erzeigete sich Joseph günstiger gegen Benjamin, als gegen alle die übrigen Söhne seines Vaters, weil dieselben nicht, wie Benjamin, einerley Mutter mit ihm gehabt hatten, 1 Mos. 43, 29. 30. Man lese auch 5 Mos. 13, 6. Polus, *Gef. der Gottesgel.* Der Ausdruck, saugend, zeigt an, daß die Kirche wünschet, der Bräutigam möge für sie wie ein kleiner Bruder seyn, der noch saugt, damit sie sich unschuldig, und ohne Mergerniß, an ihm vergnügen könne. Polus. So sind auch wir verpflichtet, alle Gemeinden Gottes zu lieben und hoch zu halten: sonderlich aber diejenige, die uns geboren hat, und andere, die einerley Druft mit uns gesogen haben. *Gef. der Gottesgel.* Die folgenden Worte werden von einigen so übersetzt: *damit ich dich an der Thüre, oder auf dem Markte, oder auf der Straße, finden und küssen möchte.* Der Sinn bleibt indefsen einerley; nämlich: alsdenn dürfte ich dich öffentlich umarmen, ohne Mergerniß zu geben, oder deswegen verachtet zu werden. *Außen* kann auch bedeuten: außer dem Schooße des Vaters, in der Welt, Joh. 12, 28. Das Küssen war ein Zeichen der Hochachtung, der Unterthänigkeit, und der Liebe. Man lese Ps. 2, 28. Sonderlich ist das Küssen unter Blutsfreunden gemein und erlaubt; und sie dürfen sich daher nicht schämen, oder einen Tadel befürchten, wenn sie einander küssen. Polus. Ueberhaupt zielen die gegenwärtigen Worte auf die freudige Bereitwilligkeit der Kirche, Christum durch ein öffentliches Bekenntniß, anzunehmen und zu umarmen. Dieses heißt, ihn küssen; und es ist eine selige Folge der Wirkung seines Geistes, der die Gläubigen nicht nur mit ihm vereinigt, sondern ihnen auch Freymüthigkeit giebt, ihn vor den Menschen zu bekennen; ob sie schon deswegen leiden müssen, wie er für uns gelitten hat. Diejenigen, die in den Tagen seines Fleisches an ihn glaubeten <sup>664</sup>, waren schwach im Glauben, und erkühneter sich, aus Furcht vor den Juden, nicht, ihn öffentlich auf den Straßen zu bekennen. Nachdem er aber seinen Geist in vollem Maße über sie ausgegossen hatte: so konnten sie nicht schweigen, oder einige Furcht von sich blicken lassen. Sie predigten überall in seinem Namen, und bewogen die widerständigen Völker der Welt, ihn zu küssen; das ist,

sein Evangelium willig anzunehmen, und überall freudig zu bekennen, wo es auf den Straßen verkündigt und gelehret wurde, Luc. 13, 26. Die Welt verpflichtet zwar alle eifrige Bezeugungen der Liebe zu dem Herrn zu verspotten und zu verachten, wie dem David von der Midjal widerfuhr, 2 Sam. 6, 28. Indessen bringen doch solche Spötter einen festen Glauben so wenig zum Wanken, daß er vielmehr dadurch noch mehr befestiget wird. Die Gläubigen werden unter solchen Vorwürfen um so viel eifriger, weil sie wissen, daß diejenigen, die sie iho verspotten, sie noch einmal beneiden werden. Die Christen sind verpflichtet, sich so aufzuführen, daß sie keine Gelegenheit zur Spötterey und Gotteslästerung geben mögen. Wenn sie aber solches bey aller ihrer Vorsicht und Unschuld nicht verhüten können: so müssen sie den Staub von ihren Füßen schütteln, und sich darau nicht ärgern, indem sie wissen, daß sie das Ihrige gethan, und nicht muthwillig den Dienst desjenigen verabsäumt haben, der viel mehr, als irgend eines von seinen Gliedern, den Widerspruch und die Verpottung der Gottlosen erduldet hat. *Gefells. der Gottesgel.*

W. 2. Ich wollte dich ic. Die Braut wünschet nun, ihren lieben Bräutigam, das ist, die Erkenntniß desselben, ferner mit sich zu nehmen, bis sie ihn in das Haus ihrer Mutter gebracht hätte. Patrick. Sie will solches mit Freude, und gleichsam im Eiesgesgepränge, thun, wie eine Braut sonst gemeinlich in das Haus des Bräutigams geführt wurde. Man lese Ps. 45, 15. 16. Doch die Mutter kann man entweder die Schwiegermutter verstehen, wie 1 Mos. 24, 7. Nicht, 12, 9. oder die leibliche Mutter. Polus. In der geheimen Bedeutung kommt beides auf eines hinaus. Denn die allgemeine Kirche ist, in gewissen Absichten, die Mutter sowohl des Bräutigams, als auch der Braut; das ist; aller ihrer Glieder, welche hier zusammen versprechen, Christum zu ehren, und ihm zu gehorsamen. Sie wollen ihn nicht ausschließen, oder verjagen: sondern demüthiglich bewillkommen, und sich an seiner Gegenwart vergnügen. *Gef. der Gottesgel.* Polus. So kann das Haus meiner Mutter so viel bedeuten, als mein eigenes Haus. Denn in der hebräischen Sprache wird oftmals, wie Tremellius anmerket, ein Ganzes Vater, oder Mutter, genennet; und die besondern Theile führen den Namen

(664) Von diesen ist aber hier die Rede nicht. Man könnte eben dergleichen, mit mehreren Rechte, von den Zeugen der Wahrheit vor und zu den Zeiten der Reformation sagen, wenn man erweisen könnte, daß dieses Buch die periodischen Abwechselungen der Kirche beschreibe.

gen, du solltest mich lehren; ich wollte dir von Specereyweine zu trinken geben, und von dem

v. 2. Spr. 9, 2.

gemachet hätte. Dieses würde auch meine Erkenntniß vermehren. Es würde mir Gelegenheit zu neuen Entdeckungen verschaffen, und zugleich dir, und der ganzen Welt, Freude verursachen,

Namen der Söhne, oder Töchter <sup>665</sup>). Gesells. der Gottesgel. Die folgenden Worte sind im Englischen also übersetzt: sie würde mich lehren; nämlich, wie ich mich gegen dich verhalten soll. Andere übersetzen: da sie mich unterwies, oder aufgezogen hat. Volus. Nach der obenstehenden holländischen Uebersetzung ist dieses Lehren ein Werk Christi. Und in der That ist auch nur er im Stande, solches innerlich, und geistlich, dergestalt zu thun, daß er unsere natürliche Dummheit überwindet, und uns eine göttliche Erkenntniß einflößt <sup>666</sup>). Indessen besteht er doch solche Pflicht auch der Kirche an. In dieser Absicht ist sie der Pfeiler der Wahrheit, indem sie die Wahrheit äußerlich vorträgt, da hingegen nur der Heiland sie in das Herz bringt; daher wir *Ἰωάννης*, von Gott gelehrt, genennet werden, Joh. 6, 45. Der Heiland lehret unmittelbar und ursprünglich: die Kirche aber als ein Werkzeug. Deswegen darf sie nicht verachtet werden; sondern man muß sie, um seinetwillen, in großen Ehren halten. In den letzten Worten bezeugt die Kirche ferner ihre Liebe zu Christo. Sie achtet nichts für ihn zu kostbar. Einige halten dafür, daß hier die Ordnung, und die Personen, umgekehrt sind; und daß man auch dieses vielmehr von Christo verstehen müsse, der sowol lehret, als auch die Seinigen dadurch mit den Wohlthäten seines Hauses, wie mit auserlesnem Weine, erfüllt. Dieses ist in der That wahr. Der Heiland thut es, wie er verheissen hat, Jes. 55, 1, 2, 3. Allein diese seine Güte schließt die Pflicht und Dankbarkeit der Gläubigen nicht aus. Dieselben müssen eine solche Menge von Wein, und andern angenehmen Dingen, hervorbringen, daß sie sowol ihm zur Verherrlichung, als auch ihren Brüdern zur Erbauung, reichen mögen. Ges. der Gottesgel. Wir können alles dieses von dem Vorhaben Christi verstehen, die Juden zum Glauben an ihn durch die Fülle der Heiden zu erwecken, die eingehen, Röm. 11, 25. Solches sollte, wie der Apostel dabeist, v. 15. spricht, ein Leben

aus dem Tode seyn; worauf man die letzten Worte dieses Verses deuten kann. Der Ausdruck, du solltest mich lehren, stimmt mit Röm. 11, 12. überein; wenn ihr (der Juden) Fall der Reichthum der Welt ist; wodurch nämlich dieselbe mit den göttlichen Schätzen der Weisheit und Erkenntniß bereichert wird: wie vielmehr wird ihre Fülle zur Bereicherung der Heiden dienen? Schreibt man nun diese Worte der unmittelbar zuvor gemeldeten Mutter der Braut zu: so wird der Bestand folgender seyn: ich wollte dich in das Haus meiner Mutter bringen, durch welche ich aufgezogen, oder unterwiesen, worden bin. Hierauf folget, daß sie ihm Specereywein zu trinken geben wollte, wodurch auch die Schlafenden redend gemacht werden, Cap. 7, 9. Patric. Das ist, sie wollte ein herrliches Fest, oder Gastmahl, für ihn austrichten, Spr. 9, 2. woson gemeinlich der Wein den vornehmsten Theil ausmachte. Sie wollte alle ihre Gnadengaben zu seinem Dienste, und zu seiner Verherrlichung, anwenden. Patric. Polus. Solches soll nun durch die Wiederannahmung der Juden verursacht werden, wie der Apostel, Röm. 11, 15. weißaget, da er spricht, daß solches das Leben aus dem Tode seyn solle; das ist, ein kräftiger Bewegungsgrund, wodurch auch die Dummsten und Unempfindlichsten zum Glauben an Christum ermuntert und bewegt werden können. So viel ist gewiß, daß *הקרוי*, Specereywein, oder wohlriechender Wein, den lieblichen Geruch andeutet, woran die besten Weine eben sowol, als an dem Geschmacke, erkannt werden. Das durch Saft übersetzte Wort bedeutet sonst überall Mosf, oder neuen Wein. Die Propheten bilden dadurch diejenigen Dinge ab, die mit ungeröthlicher Kraft wirken, Zach. 9, 17. Vielleicht zeigt es auch hier, im geheimen Verstande, eine größere Fülle und Kraft des Geistes an, als jemals in den vorigen Zeiten. Diefelbe sollte in das Herz dererjenigen, die das Evangelium annahmen, wirken, wie neuer Wein. Es wird

(665) Da diese Worte schon oben Cap. 3, 4. vorgekommen sind, so sind sie billig auch in eben demselben Verstande anzunehmen, wie oben gesehen ist. Die Braut versichert, daß sie in der Gemeinschaft ihres Geliebten nicht nur beständig zu bleiben, sondern auch zu wachsen, und nichts zu begehren gedenke, wodurch sie von ihm getrennet werden könnte. In solcher Treue versichert sie so lange fortzuführen, bis sie in dem himmlischen Jerusalem zu der ewigdauernden und allervollkommensten Vereinigung mit ihm kommen werde.

(666) Und zwar scheint dieses Wort seine Absicht auf das nächstvorhergehende zu haben. Die Braut will sagen: „Dieses habe ich mir festiglich vorgenommen, ob ich wol weiß, daß ich für mich viel zu unverständlich, und viel zu kraftlos bin, ein solches Vorhaben auszuführen: allein du wärdest mich (solches) lehren, und mich, sowol durch Unterweisung in deiner Wahrheit, als auch durch Mittheilung gaugamer Gnadenträfte, in den Stand setzen, daß ich solches bewerkstelligen könne.“

dem Gaste meiner Granatäpfel. 3. Seine linke Hand sey unter meinem Haupte, und seine rechte umfange mich. 4. Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, daß ihr die Liebe nicht aufwecket, oder munter machet, bis es ihr gefällt.

v. 3. Habel. 2, 6. v. 4. Habel. 2, 7. c. 3, 5.

5. Wer

sachen, wenn man sähe, wie die Meinigen dich empfiengen. 3. Ich fühle auch, wofür ich seiner Güte danke, wie er mir die Kraft seines Geistes mittheilet. Dieses ist der größte Beweis seiner Liebe. Alsdenn wirket er am kräftigsten in unsern Herzen, wenn er sieht, daß wir ihn am meisten lieben; ihn, sage ich, der mit seiner gewöhnlichen Sorgfalt, oder vielmehr mit noch größerem Eifer, als jemals, seinen Befehl an meine Gesellinnen wiederholet, und also spricht: 4. Bräutigam. Ich beschwöre euch, hütet euch doch, daß ihr diese Liebe nicht beunruhiget, oder im geringsten störet. Sie mag ihre Lust sättigen, so sehr sie nur will.

5. Töchter

wird gesagt, daß dieses dem Messias geschehe, weil er, wie Theodoret über eine vorhergehende Stelle angemerkt hat, dasjenige, was seinen Gliedern geschieht, so annimmt, als ob es ihm selbst geschähe <sup>667</sup>. Patrick.

W. 3. Seine linke Hand 1c. Im Englischen steht; seine linke Hand wird seyn 1c. Der Bräutigam wird hier vorgestellt, wie er sogleich in das Verlangen der Braut williget, und ihren Wunsch erfüllt. Er verleiht ihr neue Kräfte des Geistes, um sie in der Arbeit ihrer Liebe, die sie um seinetwillen unternahm, aufzurichten und zu trösten. Diese Arbeit war so schwer und wichtig, daß die Braut als ganz abgemattet und ohnmächtig davon vorgestellt wird; wie Cap. 2, 6. wo eben diese Ausdrücke vorkommen und erklärt worden sind. Patrick. Der Bräutigam verachtet die Zeichen der Liebe seiner Braut nicht: sondern vergilt ihre Liebe mit Gegenliebe. Polus. Uebrigens zeigen die hier aus Cap. 2, 6. wiederholten Ausdrücke, daß die Kirche, in was für einem Stande sie auch seyn mag, die Beschirmung Christi nöthig hat. Er muß sie mit beyden Armen umfassen, und dadurch ihr schmachendes Haupt und Herz stärken und erquickeln. Einige wollen, durch die rechte und linke Hand müsse man die christlichen Obrigkeiten, und die Diener des Evangelii verstehen, die nicht nur gleichsam ein Unterpand der Liebe Christi, sondern auch Säulen und Ecksteine der Kirche, sind, um deren Erhaltung und Befestigung man beständig bitten muß, weil man dieselbe beständig nöthig hat, um ein stilles und ruhiges Leben voll Ehr-

barkeit und Gottseligkeit zu führen, 1 Tim. 2, 2. Es verdient auch angemerkt zu werden, daß die Braut in beyden Stellen alles ihrem Bräutigame, und nichts sich selbst, zuschreibt, indem sie ohne ihn nichts thun kann: mit ihm aber alles vermag, Phil. 4, 13. Ges. der Gottesgel.

W. 4. Ich beschwöre euch 1c. Dieser Vers ist auch Cap. 2, 7. und c. 3, 5. zu finden, und dafelbst erklärt worden. Polus. Indessen wird diese Beschwörung hier doch mit einiger Veränderung wiederholet. Erstlich wird hier der Rebe und Zindinnen nicht gedacht <sup>668</sup>. Hernach ist aber doch der Befehl des Bräutigams hier noch kräftiger, als zuvor. Denn der Ausdruck, Cap. 2, 7: daß ihr nicht aufwecket 1c. wird hier in eine Frage verwandelt: was um wecket ihr die Liebe auf 1c. Gesells. der Gottesgel. Patrick. Im Englischen aber, und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, sind die Worte hier eben so ausgedrückt, wie zuvor. Verstehet man sie als eine Frage: so wird damit angedeutet, was es auf sich habe, und wie schädlich es sey, dem Herrn Christo zu misfallen. Sieht man sie aber als einen Befehl an: so werden wir dadurch ermahnet, den Heiland nicht so zu beleidigen, daß dadurch seine Ruhe, und seine Gemeinschaft mit Zion, gestört werde. Wir werden dadurch auch gelehret, man müsse Zion nicht so liebloslich begegnen, daß es dadurch abgeschreckt werde. Christum zu suchen, um seiner zu genießen. Dieses thun diejenigen, die entweder die Neubekehrten zu verstricken und zurück zu halten suchen; oder die Gemeinde, nachdem sie einmal in Ordnung gebracht

(667) Unserm Bedanken nach, will die Braut mit diesen Worten nichts anders sagen, als wie sie sich bemühen würde, den Unterricht des Bräutigams wohl anzunehmen, und alles zu thun, wodurch sie sich der ununterbrochenen Gegenwart desselben versichern könne. Sonderlich wolle sie sich bemühen, daß sie ihm jederzeit im Glauben und guten Werken wohlgefallen möge. So hoffet sie auch im folgenden Verse, daß er es ihr an Bezeugungen seiner Liebe und Gnade, bis zu ihrer seligen Vollendung nicht werde fehlen lassen. Dieses kann man für die ungewungenste Erklärung halten. Von einer künftigen Befreyung der Juden aber redet wol kein Text in der Schrift weniger, als dieser.

(668) Zum desto sicherern Beweise, daß sie nicht zu der Beschwörungsformel, sondern zur Beschreibung der Personen gehöret, die beschworen werden sollten.

5. Wer ist diejenige, die dort aus der Wüste heraufsteigt, und sich lieblich auf ihren Liebsten

v. 5. Habel 3, 6.

5. Töchter Jerusalems. Wer kann unterlassen, die Kraft dieser Liebe zu rühmen? Die Braut ist dadurch so hoch erhoben worden, daß man sich darüber verwundern, und ausrufen muß: wer ist diejenige, die aus einem niedrigen Stande zu einer solchen Vertraulichkeit mit ihrem Liebsten erhoben worden ist, daß sie sich auf seinen Arm lehnet, und allerley Glückseligkeit

bracht worden ist, durch ihre Grillen, Neuerungen, und Veränderungen beunruhigen. **Gef. der Gottesgelehrten.**

**W. 5. Wer ist diejenige 2c.** Der Anfang dieses Verses scheint die Stimme der Gesellinnen der Braut, oder der Töchter Jerusalems, zu seyn, deren v. 4. gedacht worden ist. Diese fangen hier den letzten Theil des Liebes an, und rühmen mit Verwunderung die neue Veränderung, die sie an der Braut spüren. Denn zuvor, Cap. 3, 6. wurde sie zwar vorgestellt, wie sie aus der Wüste herauf kam: aber nicht, wie hier, daß sie sich auf ihren Liebsten lehnete. Damit wird angedeutet, daß sie ihm nun viel werther und lieber war, als zuvor. **Patrick.** Es wird damit eine Liebe ausgedrückt, die niemals gesättigt wird. Einige halten dieses für Worte Christi. Wie derselbe mit dem trostlosen Zustande der Kirche, mit ihrer Blindheit, Schwachheit, Unruhe 2c. welches alles ihre Wüste ist, Jes. 40, 3. Jer. 2, 6. Ezech. 19, 13. Mit-leiden hat: so erheuet er sich auch über ihre Erlösung daraus. Andere glauben, daß hier die Freunde des Bräutigams, und die Freundinnen der Braut zusammen vorgestellt werden, wie auch die heiligen Engel 2c. wie sie sich über die glückliche Vereinigung beyder verwundern, und dazu Glück wünschen <sup>669</sup>. **Gef. der Gottesgel. Polus.** In den Uebersetzungen dieser Stelle findet sich einige Verschiedenheit. Für: aus der Wüste, übersetzen einige, ganz weiß. Damit drücken sie das Wort λευκαδισμύην aus, welches sich, für εὐνο ἐρήμων, wie in der complutensischen Ausgabe steht, in einige Abschriften der 70 Dolmetscher eingeschlichen hat. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung sind mehrere Fehler. Man findet darinne: wer ist diese, die aus der Wüste heraufkömmt, von Wollkästen überfließt, und sich auf ihren Liebsten lehnet: Man kann diese Uebersetzung

sonst mit nichts entschuldigen, als daß das Hebräische sowohl überfließend von Wollkästen, als auch sich lehrend 2c. bedeuten kann. Weil man nun ungewiß war, welche Bedeutung man erwähnen sollte: so nahm man beyde zusammen. **Gef. der Gottesgel.** In der That ist das Wort ἰσχυρῶν schwer; und der Ursprung desselben mag, wie **Ludw. de Dieu**, und andere, anmerken, vielmehr im Arabischen, und in andern morgenländischen Sprachen, gesucht werden, als im Hebräischen. Es kömmt auch in der Bibel sonst nirgends, als hier, vor. In einigen griechischen Abschriften steht: ἐπισημαζομένη, und in andern: ἐπιστημαζομένη. Diese Worte können ebenfalls auf verschiedene Weise übersetzt werden; jedoch noch immer so, daß sie mit der Grundsprache übereinstimmen, als welche beyde Bedeutungen leiden kann. Denn das hebräische Wort bedeutet nicht nur, sich auf etwas lehnen, oder ihm anhangen: sondern auch, im Schooße liegen, wie man bey dem **Origenes**, und dem **Ambrosius**, findet. Andere drücken es aber auch, mit der gemeinen lateinischen Uebersetzung, durch überfließend von Wollkästen aus; welche Bedeutung aber mit den vorigen gar wohl übereinstimmig gemacht werden kann. Denn zuvor war die Braut auf den Feldern, und in den Dörfern, gewesen, um die Weingärten, und andere Orte, zu besuchen, Cap. 7, 11, 12, 13. und nun wird sie vorgestellt, wie sie von daher in die Hauptstadt zurück kömmt. Weil nun diese, in Vergleichung mit dem platten Lande, woher die Braut kam, hoch lag: so wird von der Braut gesagt, daß sie herauf komme. Damit sie aber doch auf dem Wege nicht müde werden möge: so lehnet sie sich auf den Arm ihres Liebsten; oder, wie andere wollen, sie liegt in seinem Schooße, wie der Apostel **Johannes** in dem Schooße des Heilandes lag <sup>670</sup>. Dabey ist sie auch mit denen aus-

erlesenen

(669) Diesmal wird es so viel nicht zu sagen haben, wen man für die redende Person halte. Die meisten sehen diese Worte als eine Frage der Freundinnen der Braut an. Da aber keine Antwort von ihnen darauf folget, und die nächsten Worte unstreitig von der Braut zu dem Bräutigame gesprochen werden, so kann man diesen nicht unfähig für die redende Person in dieser Frage annehmen. Das Wörterlein, dort, so wir oben in der Uebersetzung finden, kann uns hieran nicht zweifeln machen, da es in der Grundsprache nicht befindlich ist. Dürfte man übrigens behaupten, daß hier auf die Verbesserung der Kirche durch die Reformation Lutheri gesehen werde, so fände man einen Stoff zu vielen erbaulichen Betrachtungen. Allein wir enthalten uns billig alles dessen, was für eine Berwegenheit gehalten werden könnte.

(670) Dieses schickt sich nun aber gar nicht hieher, da die Braut als aus der Wüste heraufgehend beschrieben wird. Man muß sich also vorstellen, wie die Braut in Gesellschaft ihres Bräutigams kömmt, und ihre Arme auf seinen Achseln liegen hat, oder um seine Schultern schlägt, und ihn also mit sich führet.

Liebsten lehnet? Unter dem Apfelbaume habe ich dich aufgeweckt; daselbst hat deine Mutter dich mit Schmerzen hervorgebracht; daselbst hat dieselbe dich mit Schmerzen her-

zeit in seiner Liebe genießt? Sie spricht: ich habe dieselbe durch meinen eifrigen Fleiß in seinem Dienste entzündet, da ich in den Gärten (Cap. 7, 11. 12.) mit so vielen Schmerzen arbeitete,

erlesenen und edeln Früchten beladen, deren Cap. 7, 12. gedacht worden ist. Dadurch wurde die Verwunderung aller dervonigen, die sie kannten, erregt: denn sie sahen die Gunst ihres Herrn gegen sie, wie auch ihre Schönheit, ihre Reichthümer, ihren Schmuck, und ihr Heil. **Patrick.** Durch das Lehnen werden nun, nebst der freyen Vertraulichkeit der Braut mit dem Bräutigame, sonderlich ihre *Sonnung* und *Liebe* angedeutet, da sie sich voll Vertrauen auf Christum lehnet, und auf ihm, als ihrer Freude und ihrem Vergnügen, beruhet, wie Johannes, Joh. 13, 23. c. 21, 20. und wie uns Spr. 3, 5. Jer. 10, 23. anbefohlen wird. Denn ohne seine Unterstützung würden wir fallen, wie ein schwacher Weinstock, der keine Mauer, und keine Stütze, hat, woran er sich lehnen könnte. Daher wird die Kirche auch in ihrer größten Kraft und Herrlichkeit vorgestellt, wie sie sich auf ihren Liebsten lehnet: nicht nur mit Worten, und vermessentlich, wie die Juden, Mich. 3, 11. sondern durch ein gläubiges und thätiges Anhangen. Sie schlingt sich, weil sie keine andere Hülfe hat, um den Heiland herum, und vertrauet auf ihn, weil er mächtig ist, sie zu erhalten. **Polus, Ges. der Gottesgel.** Hält man dieses für Worte des Bräutigams: so redet er von sich selbst in der dritten Person; wie im Hebräischen gewöhnlich ist. **Polus.** Alle griechische, und viele lateinische, Kirchenväter halten den letztern Theil des Verses: *unter dem Apfelbaume* u. für Worte des Bräutigams. Einige Lateiner aber, und alle hebräische Schriftsteller, schreiben ihn der Braut zu, weil das Wörtchen *dich* im männlichen Geschlechte steht. Erwählet man die erstere Meinung: so scheint der natürlichste Sinn dieser zu seyn, daß der Bräutigam seine Braut an den armseligen und geringen Zustand erinnert, woraus er sie erhoben hatte, damit sie nicht darüber, daß sie seine Freundin und Vertraute worden war, stolz werden möchte. **Patrick.** Die Braut war gefallen, in Sünden todt, und in ein rothes Meer von Elende versunken. Niemand hatte Mitleiden mit ihr, Esch. 16, 5. und sie lief, wie Elia unter dem Wachholderbaume, 1. Kön. 19, 4. Gefahr, zu vergehen. Ohne die Hülfe desjenigen konnte sie sich nicht wieder aufrichten, der ihre Sünden an seinem Leibe auf dem Holze

getragen hat, 1. Petr. 2, 4. Einige glauben, dieses Holz des Kreuzes sey von einem Apfelbaume gewesen; und zwar von einem solchen, der unmittelbar aus einem Reize von dem Baume des Erkenntnisses des Guten und Bösen im Paradiese gewachsen war. In der Sündfluth, und unter den Verwüstungen der Zeit, soll dieses Reiz erhalten, und, durch ein gewisses unbekanntes Mittel, in das jüdische Land gebracht worden seyn, wo es bis auf die Zeiten des Heilandes gewachsen seyn, und zum Kreuzesholze desselben gedienet haben soll. Ein gewisser Jesuit saget hiervon: *dieses ist ungewiß und dunkel.* Wir mögen hinzusehen: zugleich *beladenwürdig* und *unmöglich.* **Ges. der Gottesgel.** Viele Ausleger reden hier viel von dem Apfel, den Eva im Paradiese gegessen, und wodurch sie alle Menschen ins Verderben gestürzt hat. Wir merken hierbei an, daß man nicht Ursache hat, die Eva für die hier gemeldete Mutter zu halten. Man hat auch keinen Grund, anzunehmen, daß das Wort *אפל* vielmehr einen Apfel, als eine Citrone, oder eine andere solche Frucht, bedeutete <sup>671</sup>. **Patrick.** Andere wollen die gegenwärtigen Worte lieber der Braut zuschreiben, deren Bräutigam schon Cap. 2, 3. mit einem Apfelbaume verglichen worden ist. Man glaubet, sie melde ihm hierdurch ihren Entschluß, bey ihm zu bleiben, mit dem Gebethe zu ihm anzuhalten, und ihn im Glauben, als denjenigen anzuschauen, der am Kreuze für sie gekostet ist; welches man für den hier gemeldeten Apfelbaum hält. **Ges. der Gottesgel.** Uns besonders kann man annehmen, daß die Liebe des Bräutigams zu der Braut erwecket worden ist, da sie mit einander ihre Pflanzgärten besaßen, Cap. 7, 11. 12. Diese Liebe wurde bey ihm um so viel mehr erregt, da er ihre angewendete Sorgfalt und Mühe in solcher Arbeit sahe, welche den Schmerzen einer Gebäerinn gleich war; womit auch Paulus seine Sorge für die Galater vergleicht, *damit Christus eine Gestalt in ihnen gewinnen möchte.* Gal. 4, 19. So viel ist gewiß, daß das Wort *אפל* auf die Schmerzen einer gebährenden Frau zielt. So übersetzen es auch die 70 Dolmetscher durch *אמר*. Hier kann das verzeßende *ו* weggelassen worden seyn, wie Ps. 11, 1. 119, 119. Spr. 17, 21. Hohel. 1, 15. c. 7, 4. Man kann

(671) Dieses alles aber gehöret nicht hieher. Denn der hebräische Text läßt diese Worte unmöglich dem Bräutigam in den Mund legen, so sehr auch die Erklärung derselben dadurch erleichtert zu werden scheint möchte.



hervorgebracht, die dich geboren hat.

6. Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie

terre, als deine Mutter süßlete, da sie dich zur Welt brachte.

6. Braut. Pflanze mich daher inkünstige so nahe an dein Herz, daß ich niemals aus deinem Gedächtnisse komme: sondern

kann also die letzten Worte dieses Verses so verstehen: unter dem Apfelbaume habe ich dich aufgeweckt; daselbst ist solches geschehen, wie deine Mutter dich mit Schmerzen geboren hat; daselbst, sage ich, wie diejenige dich mit Schmerzen hervorgebracht hat, die dich geboren hat; das ist, mit einer gleichschmerzlichen Mühe habe ich deine Liebe zu mir erregt<sup>672</sup>. **Patrick.** Die gemeine lateinische Uebersetzung weicht hier nicht wenig von der Grundsprache ab. Sie lautet also: daselbst ist deine Mutter entbret; daselbst ist diejenige geschändet worden, die dich geboren hat. Indessen kann man sie doch in einem guten Sinne erklären. Denn wie der Prophet Israel vorstellte, daß es, durch eine abscheuliche Abgötterey, unter allen grünen Bäumen geschändet worden sey: so hat man auch nicht weniger Ursache zu klagen, daß unter dem unglücklichen Baume der verbotenen Frucht, nicht nur Eva, sondern auch alle Lebendige, deren Mutter sie war, entehret worden sind. Von diesem ursprünglichen Verderben ist sie nur durch Christum befreyet und erlöst worden. Er ist, was das Fleisch anbetrifft, aus ihr geboren worden, und hat sie in der That zu einer Mutter aller Lebendigen gemacht; da sonst ihr Leib eine Erfindung im Grabe für alle ihre Nachkommen gewesen seyn würde. **Gesells. der Gottesgel.** Versteh man durch den Baum den Bräutigam selbst: so kann man sagen, daß die allgemeine oder erste Kirche ihn unter seinem eigenen Schatten empfangen und geboren habe<sup>673</sup>. **Polus.**

**B. 6. Setze mich wie ic.** Nach den hebräischen Puncten, und nach der Uebereinkimmung der Ausleger, sind dieses Worte der Braut, die ihren Liebsten bittet, daß er sie doch beständig, als eine sehr geliebte Person, in den Gedanken behalten wolle. Denn dieses ist die Absicht, weswegen der Name, oder das Bildniß, einer geliebten Person auf einen Siegelring, oder auf einen Edelstein, gestochen, und auf

dem Herzen, oder dem Arme getragen wird, um nämlich die große Hochachtung und Liebe gegen eine solche Person an den Tag zu legen, welche man niemals aus dem Gedächtnisse zu verlieren wünschet. Man lese Jer. 22, 24. Hag. 2, 21. Jes. 49, 16. Die Siegelringe wurden auch gebraucht, um etwas zu bestätigen, oder zu verwahren, 1 Kön. 21, 8. Neh. 9, 38. Eßh. 3, 12. c. 7, 10. Matth. 27, 66. ic. Nach beyden Absichten bittet die Kirche, im Andenken behalten, und bestiftigt zu werden. Laß, will sie sagen, dein Herz, und deinen Verstand, beständig auf mich bestiftigt seyn. Laß mich auch in die Tafel deines Herzens gezeihen seyn. **Patrick, Ges. der Gottesgel. Polus.** Einige glauben, es werde hier auf den Hohenpriester gezielt, der die Namen der Kinder Israels die auf Edelsteine gegraben waren, nicht nur auf seiner Brust trug: sondern auch auf seinen Schultern, 2 Mos. 28, 11. 12. 21. und zwar, nach v. 29. zum Gedächtnisse, vor dem Angesichte des Herrn, beständig. Diese Erklärung kann aus Sir. 44, 12. 13. bestätigt werden. **Gesells. der Gottesgel. Patrick.** Die Ausleger glauben, das Siegel auf dem Herzen zielt auf die innerliche Zuneigung das Siegel auf dem Arme aber auf die äußerliche Bezeugung der Hochachtung und Liebe. **Patrick.** Einige halten dieses für einen Befehl des Bräutigams an die Braut, daß sie doch ihre Pflicht beobachtet solle, welche natürlich aus der Erwägung seiner Güte gegen sie herrliche. Sie sollte dieselbe niemals vergessen: sondern beständig, voll Dankbarkeit, in ihrem Herzen k wahren, als etwas sehr kostbares und theuers. Zugleich sollte sie solches in ihrem ganzen Wandel und Verhalten zeigen, wovon der Arm ein Sinnbild und Werkzeug ist. Allein es sind dieses vielmehr Worte der Braut, die hiermit eine fernere Versicherung und Befestigung der Liebe des Bräutigams sucht, damit sie sicher vor ihren Feinden seyn, und niemals von ihm vergessen werden möge.

(672) Es ist diese Erklärung an sich selbst wol die ungezwungenste und richtigste. Weil aber das eingeschaltete: wie, etwas hart in den Text geht, so wird diese Meynung natürlicher gebildet, wenn man annimmt, daß sich die Braut hier selbst: die Mutter des Bräutigams nennet. Wie dieser Ausdruck von der jüdischen Kirche in einer besondern Absicht schon Cap. 3, 11. vorgekommen war, so kann er hier eben sowol von der ganzen Kirche, in einer andern Absicht gelten: zumal da er Marcc. 3, 35. vergl. Galat. 4, 19. auch so gar von einzelnen Gläubigen gefunden wird.

(673) Man kann es also verstehen. Es könnte aber auch angenommen werden, daß mit diesem Ausdruck gezeigt werden solle, wie der Bräutigam, ob er wol eine Zeitlang als ein Schlafender gewesen, der mit Mühe aufgeweckt werden mußte, dennoch nicht ganz aus seinem Garten, oder von seiner Kirche getwischen sey, sondern sich wirklich unter einem, von den Bäumen des Gartens befunden habe.

wie ein Siegel auf deinen Arm: denn die Liebe ist stark, wie der Tod; der Eifer ist hart, wie

bern zugleich neue Zeichen deiner Liebe und Günst empfangen möge. Schläge mir diese Bitte nicht ab, die aus einer sehr brünstigen Liebe herrühret, welcher man so wenig widerstehen kann, als dem Tode, und welche so unerbittlich ist, wie das Grab; sonderlich, wenn sie durch

ge<sup>574</sup>). **Gesells. der Gottesg.** Hierauf meldet die Braut die Ursache ihrer Bitte, nämlich die Festigkeit ihrer Liebe, die bis zur Eifersucht, welche nichts anders ist, als die höchste Stufe der Liebe, angewachsen war, indem sie befürchtete, sie möchte vielleicht ihren Liebsten verlieren, wie schon zuvor, Cap. 5, 6. gesehen war. **Patrick.** Eine solche Liebe überwindet alles, und kann durch nichts gehindert, oder besieget werden. **Polas, Gesells. der Gottesg.** Die Ausdrücke sind hier sehr erhaben, und auch die vornehmsten Dichter haben die Höhe derselben nicht erreichen können. Die göttliche Liebe wird hier gleichsam auf einem Triumphwagen vorgestellt, wie sie auch diejenigen Dinge besieget, welche sonst die Welt besiegen und verderben. In Absicht auf die vorhergehenden Worte kann hierdurch das heftige Verlangen der Braut nach einem vollkommenen Genusse ihres Bräutigams angedeutet werden; als ob sie sagte: wenn du mir meine Bitte nicht gewährest: so muß ich sterben. Die Braut kann aber hiermit auch ihren heldenmüthigen Entschluß ausdrücken, und zeigen, daß sie, um die Einige zu werden, sich auch nicht scheue, ihr Leben zu lassen. Ihre Liebe ist so stark, daß auch der Tod, der König alles Schreckens, sie nicht erschrecken kann. Für denn wollen einige, aber ohne Noth, lieber weil, oder indem, übersehen. Man hat zuweilen Menschen gefunden, deren Liebe so groß war, daß sie mit Freuden in den Tod gingen, um ihre Freunde zu erretten. So wollten Jonathan für David, und David, für Absalom, sterben; und Paulus fand Christen, die willig ihr Leben, für ihn gelassen haben würden. Allein dieses war nur der geringste Grad der herrlichen Treue, die sich bey denen findet, welchen die göttliche Liebe von oben eingeblühet worden ist. Diese macht, wie der Tod, eine seltliche Trennung der Seele von dem Leibe; und die Menschen verlassen daher willig alles Irdische und Fleisliche, damit sie nur den Himmel genießen mögen. Diese Liebe macht uns bereitwillig unsern Feinden und Verfolgern zu verzeihen, und auch alle diejenigen Uebertretungen zu bedecken und zu begraben, die der Tod und das Grab selbst nicht in die Vergessenheit bringen können. Sie ist wie die Trunkenheit, welche Salomo, Spr. 23, 35. beschreibet. Sie macht, daß wir das uns zugesügte Leid nicht fühlen: sondern

diejenigen segnen, die uns verfolgen und tödten. Sie bringt es dahin, daß der Mensch sein eigenes Leben nicht achtet, wenn er demjenigen damit dienen kann, den er liebet. So wird Offenb. 12, 10. 11. von denjenigen, die ihr Leben nicht liebten bis in den Tod, gesagt, daß sie durch das Blut des Lammes, und durch das Wort ihres Zeugnisses, siegeten. **Gesells. der Gottesg.** **Marinus Tyrius** a) spricht: „wilde Thiere, Feuer, steile Höhen, die See, das Schwert, der Strang, sind der Liebe nicht erschrecklich, ἀθάνητον τὸ ἀμωρον ἐν τῷ θανάτῳ etc. sondern sie dringen bis in das Unzugängliche hindurch, sie überwindet leichtlich die schweresten Dinge; sie macht sich nichts aus dem erschrecklichsten 10. Sie ist in allem freymüthig; sie verachtet alles; sie vermag alles.“ Niemand aber redet hiervon nachdrücklicher, als der Apostel, Römer. 8, 35, 36. 10. Stark wie der Tod ist daher so viel, als unüberwindlich; und hart wie das Grab bedeutet unerbittlich. **Patrick.** In der Grundsprache steht: die Eifersucht ist hart wie **hew**, die Hölle, das Grab, oder der Zustand der Todten. Die Liebe ist verschieden; und die Eifersucht wie im Englischen, für Eifer, steht, ist eine hohe Stufe derselben. Es giebt eine böse und gottlose Eifersucht, worauf der Apostel, Jac. 3, 14. 10. zielt: die Eifersucht der Kirche kann aber nicht gottlos seyn, ob sie schon in der gemeinen lateinischen Uebersetzung mit der Hölle verglichen wird. Hier, und in andern Stellen, kann die Liebe zu Christo, ob schon **Tremellius** b) solches nicht zugeben will, füglich mit dem Grabe verglichen werden; nicht in Ansehung des traurigen und trostlosen Zustandes: sondern in Betrachtung der Unparteilichkeit und Unerfätlichkeit, so lange sie noch nicht erfüllt ist, Spr. 27, 20. c. 30, 16. Jes. 5, 14. Diese Unerfätlichkeit wird durch das Wort **hew** selbst angezeigt, welches von **hew**, fordern, oder bitten, herkömmt, und also etwas unersättigtes voraussetzet. Die göttliche Liebe ist nun eben so unruhig, und eben so schwer zu vergnügen, als der Geiz der Gebärmutter des Todes. Sie verzehret sich also selbst, bis Gott selbst sie erfüllt. Man lese Ps. 69, 20. 119, 130. **Gesells. der Gottesg.** Die wahren Gläubigen sind auch zuweilen in Furcht, sie möchten die Liebe Gottes verlieren, und Gott möchte seine Liebe von ihnen

(574) Ueber diese Stelle verdient eine gelehrte Abhandlung in des berühmten Herrn Lic. Job. Heinz. v. Seelen Medic. exeg. T. 1. p. 538. 599. nachgesehen zu werden.

wie das Grab, ihre Kohlen sind feurige Kohlen, Flammen des HEDD. 7. Viele Wasser würden diese Liebe nicht auslöschen können; ja die Flüsse würden sie nicht ertränken; und wenn auch jemand alles Gold seines Hauses für diese Liebe gäbe: so würde man

v. 7. Röm. 8, 38. 10. Epr. 4, 35.

durch Eifersucht entzündet wird, und befürchtet, ihren geliebten Gegenstand zu verlieren. Wenn sie nicht vergnügt wird: alsdenn peinigt sie die Seele unaufhörlich und unheilbarlich. Alsdenn brennet sie mit einer so gewaltigen und unauslöschlichen Hitze, wie ich 180 in meinem Busen fühle, nachdem der Herr mich kräftig gerühret hat.

7. Das Feuer kann zwar ausgelöschet werden: aber nicht die Liebe, auch nicht durch die größten Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten; auch nicht durch Schmerzen. Ob schon dieselben unaufhörlich auf einander folgen: so würden sie doch die Liebe so wenig dämpfen können, daß sie nicht einmal im Stande sind, dieselbe nur im geringsten zu vermindern, oder auf einen andern Gegenstand zu richten. Denn wie diese Liebe unschätzbar ist: so kann sie auch nicht für Geld gekauft werden; und diejenigen, die sie besitzen,

nen auf andere richten. **Polus.** Der letzte Ausdruck **Flammen des Herrn**, muß nach der Gewohnheit der Schrift verstanden werden, da sie alles, was vorzüglich und gewaltig ist, Gott zuschreibt, oder göttlich nennt. Nichts ist gemeiner, als daß die Liebe mit dem Feuer verglichen wird, weil beyde Dinge brennen, sich erheben, und aufwärts gehen; nämlich wenn die Liebe himmlisch und geistlich ist: denn sonst fährt das **Liebesfeuer** wieder zur Hölle, wo es entzündet worden war. Man lese Jac. 3, 6. Das große fleischliche Feuer aber wird durch das Feuer der göttlichen Liebe verdunkelt und ausgelöschet, so, daß es in der Seele nicht brennen kann; wie die hellen Strahlen der Sonne das gröbere Küchenfeuer verdunkeln. **Gesell der Gottesgel. Polus.** Die Worte, **רשר רשר**, können besser so übersetzt werden: ihre Pfeile sind feurige Pfeile, das ist, ihre Liebespfeile flogen in das Herz, verwunden es, und brennen daselbst; ja sie entzündten das Herz heftig durch die Wunde, die sie daselbst machen; wie **Sammond** über Ps. 76, 4. anmerket. So scheinen die 70 Dolmetscher diese Stelle verstanden zu haben, indem sie übersetzen: **νεβλάττα άυρών**, ihre Federn, oder Flügel, womit sie fliehet, sind feurige Flügel. Von diesen Pfeilen, oder Flügeln, wird ferner gesagt, daß sie **Flammen von dem Feuer des Herrn** sind, wie das hebräische Wort zu bedeuten scheint. Denn es ist aus drey Worten zusammengesetzt, welche **Feuer, Flamme, und Herr** bedeuten; wodurch sehr heftige und verzehrende Flammen angezeigt werden. Man findet solche zusammengesetzte Worte auch sonst, wie Jer. 2, 31. sonderlich in der punischen Sprache, wie **Bochart** in seinem **Canaan** c) beweiset<sup>279</sup>. Einige übersetzen hier: **Flammen, die nur der Herr anzündet hat.** Wenn nun im Anfange dieses Verses auf den Brustschild des **Hohenpriesters** gezelet worden ist: so kann dieser

Schluss auf das Feueredeutet werden, welches von dem Angesichte des Herrn ausgeht, 3 Mos. 9, 23. und die Opfer verzehret; wie die Liebe alle Schwierigkeiten verzehret. Jenes Feuer durfte niemals ausgehen: sondern mußte beständig auf dem Altare brennend erhalten werden, 3 Mos. 6, 12. Also war es das beste Sinnbild der Liebe, welches man finden konnte. **Patr:cl.**

a) *Dissert. 10.* b) Man lese die Erklärung über *W. 15, 10.* Epr. 1, 12. c. 3, 5. c. 9, 18. c. 15, 24. c) *Lit. 2. c. 15.*

**B. 7. Viele Wasser würden ic.** Auch darinne wird die göttliche Liebe durch das Altarfeuer vorgebildet, daß sie unauslöschlich ist, und viele Wasser sie nicht auslöschen können. Durch diesen verblühten Ausdruck wird auch bey andern Schriftstellern die große und unüberwindliche Kraft der Liebe angedeutet. **Philostratus** spricht, in einem seiner Briefe: *τίς ὁ κωνός ἐμπροσθένος* etc. was für eine neue Art von Brand ist dieses? „Ich will um Wasser rufen, und es ist niemand vorhanden, der es brächte, ἔτι τὸ σβεστήριον ἐς τούτων τῆν φλόγα ἀπορώτων, weil „dasjenige, was man sonst zum auslöschn brauchet, „bey dieser Flamme nichts ausrichtet. Es ist einerley, man mag Wasser aus dem Brunnen ziehen, oder aus dem Flusse schöpfen: denn es wird selbst „durch das Feuer verzehret.“ **Patr:cl.** Durch viele Wasser versteht die Schrift oftmals vielfältiges **Blend**, wie Ps. 18, 17. 42, 9. 69, 3. 144, 7. Ob aber schon die **Schlange** beständig aus ihrem Nachen solches Wasser auf die **Kirche** speyret, **Offenb. 12, 15.** so kann es doch ihre Liebe nicht auslöschen, oder vermindern. So rühmet sich der **Apostel**, **Röm. 8, 35.** der heftigen Flammen seiner Liebe zu **Christi**, die durch nichts ausgelöschet werden konnten: sondern immer heftiger aufzueingien, bis seine Widersacher ermüdet, oder beschämt wurden. Das durch **erkaufen** über-

setzte

man ihn doch gänzlich verachten. 8. Wir haben eine kleine Schwester, die noch keine Brüste hat; was sollen wir unserer Schwester an dem Tage thun, da man von ihr spre-

sigen, werden sie nicht für den größten Schatz hingeben, der ihnen angeboten wird: sondern sie werden solche Anerbietungen mit Verachtung verwerfen.

8. In Ansehung dererjenigen, welche diese Liebe noch nicht empfinden, oder bey denen sie nur erst angezündet ist, sind wir sehr bekümmert, was wir für sie thun sollen; sonderlich für eine, die uns so lieb ist, als eine Schwester, aber in dieser liebenswürdigen Eigenschaft noch wenig zugenommen hat, und da-

her

setzt Wort bedeutet so viel, als überwältigen. Die Liebe überhaupt und insbesondere die Liebe der Kirche zu Christo, kann weder durch Schrecken und Noth, noch durch Versuchungen und Verlockungen, überwältigt und gedämpft werden. Nichts, als die Gegenwart und Günst der geliebten Person, kann sie vergnügen. Sie verachtet dagegen alle Reichthümer, und will lieber mit ihrem Liebsten arm seyn, als mit einem andern große Güter besitzen. Sie verachtet alle Güter, Personen, und Schätze, wenn sie ihr unter der Bedingung angeboren würden, daß sie ihren Geliebten fahren lassen sollte. Sie achtet es nicht, ob sie schon deswegen verspottet wird. So verstehen die 70 Dolmetscher, und Theodoret, den letztern Theil dieses Verses: „wenn jemand alle seine Güter zu lieben, beswerfen anwendet: so werden sie ihn gänzlich verachten.“ Das ist, diejenigen, die alles, was sie haben, und ihr Leben selbst, der Liebe Gottes aufopfern, werden von denjenigen verachtet, die solche Liebe nicht fühlen <sup>679</sup>. Polus, Patric.

B. 8. Wir haben eine u. Die göttliche Liebe hat zwey Aeste, die hier beyde ausgebreitet sind und blühen. Der höchste Ast, der zu Gott hinauf steigt, wird v. 6. 7. vorgestellt; und der niedrigste, der sich zur Beschattung anderer ausbreitet, wird hier beschrieben. Die Kirche scheint hier zu ihren Gesel-

linnen zu reden, welche mit ihr wegen einer kleinen Schwester, das ist, wegen einer gewissen noch schwachen Kirche, bekümmert waren <sup>679</sup>. Gefells. der Gottesgel. Patric. Gemeinlich nimmt man an, daß die jüdische Kirche hier reuend eingeführt werde, wie sie ihre zärtliche Sorgfalt für die armen Heiden bezeuget, die noch in der Dunkelheit, und im Schatten des Todes saßen. Dieses ihr Mitleiden erhellet schon aus dem Namen, Schwester, womit sie dieselben beehret: denn die Kirche aus den Heiden sollte hernach gleiche Vorrechte mit der jüdischen genießen, und mit ihr einen Vater, nämlich Gott, haben. Ferner nennet die jüdische Kirche ihre Schwester klein. Sie zielt damit auf den noch niedrigen und unvollkommenen Zustand derselben, und sucht zugleich den Heiland zum Mitleiden mit derselben zu bewegen, indem sie diese Schwester mit sich, und dem Bräutigame, in einen gleichen Rang setzet. Wir, spricht sie, haben eine kleine Schwester. Sie ist nicht nur die meynige, wegen des mit ihr aufgerichteten Bundes: sondern auch die deinige, weil du sie angenommen hast. Da du nun meiner gedacht hast: so vergiß auch sie nicht. Endlich stellt die jüdische Kirche die Armuth und den Mangel ihrer Schwester vor. Polus, Gefells. der Gottesgel. Sie spricht, dieselbe habe keine Brüste. Alle Mägden haben zwar Brüste: allein

(676) Wenn aber der Fall, den die Braut hier setzet, recht eingesehen wird, so ist die Meynung eine ganz andere. Sie will überhaupt die Liebe Christi gegen sie (woraus billig auch die vorhergehenden Ausdrücke näher bedeutet worden seyn sollten) als den Grund anführen, warum sie hoffe, daß ihre Bitte v. 6. geschehen werde. Diese Liebe will sie nicht nur als etwas sehr starkes, sondern auch als etwas sehr kostbares beschreiben. In dieser letzten Absicht sagt sie hier, es werde dieses unschätzbare Kleinod mit allem Geld und Gute nicht erkauft werden können. Wenn es jemand auch dafür geben und darbiethen wollte, so würde es nicht nur verwegen, sondern auch so thöricht seyn, daß man ihn nur mit Spott und Verachtung ansehen, und leer abweisen würde. Man kann hieraus abnehmen, wie vergänglich es sey, wenn man durch großen Aufwand auf allerley vermeynte gute Werke, durch Almosen, kostbare Stiftungen u. Gnade zu verdienen, und die Liebe des Erlösers zu gewinnen gedenket, zu welcher man ohne Buße und Glauben nimmermehr gelangen kann.

(677) Da man aber von der Gegenwart derselben sonst keine Spur findet, indem ihrer v. 4. am letzten gedacht, und mit v. 5. der Anfang eines neuen Gesprächs angenommen worden, so folget man besser der obenstehenden Umschreibung, welche voraussetzet, daß hier der Bräutigam angetredet werde, welcher v. 9. auf diese Frage, antwortet; wieviel einige, auch die folgenden Worte lieber der Braut in den Mund legen, welches man zugeben kann, wenn nur dieser ganze Vortrag als eine Verabredung mit dem Bräutigam angesehen wird.

sprechen wird?

9. Wenn sie eine Mauer ist: so wollen wir einen Palast von Silber

her noch unfähig ist, das Glück zu genießen, welches wir besitzen. Was sollen wir für sie thun, da man sagt, die Zeit sey gekommen, daß man sie verehelichen möge; und da wir doch gleichwol auch hören müssen, daß sie dazu noch nicht im Stande sey? 9. Bräutigam. Wir wollen an ihr nicht verzweifeln; oder sie verstoßen: sondern Geduld mit ihr haben, und unser möglichstes thun, um sie nach unserm Wunsche zu bilden. Wenn sie nur getreu und beständig ist: so wollen wir so mit ihr umgehen, wie man mit einer niedrigen Mauer verfährt. Man

allein dieselben erfüllen ihren Dusein nicht eher, als bis sie mannbar worden sind, Ezech. 16, 7. Patrick, Gesells. der Gottesgel. Polus. Man kann durch diese Brüste die beständigen und ordentlichen Lehrer und Diener der Gemeinde verstehen, von denen die Kirche die unverfälschte Milch des Wortes Gottes, und allerley geistliche Nahrung und Trost, empfängt. Ohne dieselben ist sie unvollkommen, und noch nicht reif, oder mannbar: sondern ungeschickt und unvollkommen, wie ein unmündiges Kind. Dieses war der damalige Zustand der Heiden. Daß nun die Juden eine Kenntniß von der bevorstehenden Befehring der Heiden gehabt haben, erblicket deutlich aus vielen Zeugnissen und Weissagungen der Schrift. Ob schon dieselben nicht allemal völlig verstanden wurden: so waren sie doch ohne Zweifel nicht gänzlich verborgen. Denn nach dem Zeugnisse des Apostels, 1 Pet. 1, 10. waren die Propheten sehr eifrig in Untersuchung der Gnade, die den Heiden wiederfahren sollte; und sie redeten fleißig davon. Daher wünschten auch die Weisesten und Frömmsten unter dem jüdischen Volke sehr eifrig, daß die Heiden Gott unterworfen werden möchten. zu einem Beweise hiervon dienet die gegenwärtige Stelle, da die jüdische Kirche sich gleichsam mit dem Mesias berathschlaget, was sie ihnen doch für eine heilsame Wohlthat oder Gunst, erzeigen könnten? Wie sie ihre Verbindung mit Christo besördern, und darüber ihre Freude bezeugen möchten, ohne sie deswegen zu beneiden, oder darüber zu murren, wie die Juden zu den Zeiten Christi, und der Apostel, thaten? Gesells. der Gottesgel. Polus. Dieses muß uns ermuntern, eine gleiche Sorge für die jüdische Kirche zu tragen, die so einsam, verlassen, und in einem trostlosen Zustande ist. Paulus ist hienunten unser Vorgänger, Röm. 8, 9. Gesells. der Gottesgel. Der Tag, da man von ihr reden

wird, kann die Zeit bedeuten, da sie verehelicht werden sollte; oder auch, da man von ihren Mängeln reden würde. Polus, Patrick. Christus, die Apostel, und andere von den ersten Beständigen des Evangelii, welche Glieder der jüdischen Synagoge waren, redeten und arbeiteten für die Befehring der Heiden. Polus. Für von ihr übersehen andere: zu ihr, oder: für sie, oder: wider sie. Der Tag der Gnade ist nicht allemal gegenwärtig. Derjenige welcher der Herr der Zeiten und Stunden ist, hat, nach seinem Wohlgefallen, Zeiten und Gelegenheiten dazu verordnet. Wie der Mesias in der Fülle der Zeit gekommen ist; das ist, zu der Zeit, die er selbst zu seiner Ankunft bestimmt hatte: so hat er auch einen Tag zur Besuchung der Heiden feste gesetzt, um sie zu einer Kirche zu versammeln, und sie durch das Evangelium, zur Theilnehmung an dem Gnadenbunde zu berufen. Diejenigen sahen diesem Tage entgegen, deren Augen der Herr zu erleuchten geruhete; und sie erfreuten sich darüber von ferne. Wie viel mehr Ursache haben wir nun nicht, die Sonne der Gerechtigkeit groß zu machen und zu verherrlichen, die zur Erleuchtung der Heiden, und zur Herrlichkeit seines Volkes Israël, aufgegangen ist? Gesells. der Gottesgel.

§. 9. Wenn sie eine 10. Dieses ist vielleicht die dunkelste Stelle in dem ganzen Liede. Einige halten dieses für Worte der Feinde der Kirche, welche sich mit einander berathschlagten, wie sie die Mauern der Kirche einreißen mögen; nämlich nicht durch Gewalt und offensbare Feindseligkeiten: sondern durch List und Betrug. Sie wollten silberne Paläste, oder Verschönerungen, gegen sie aufwerfen. Dadurch versteht man Geschenke, oder Bestechungen, um sie zu verleiten und zu verführen. Dieses war die alte Kunst, die das Drasel dem Könige, Philippus, vorschrieb:

(678) Alle diese Auslegungen setzen voraus, daß hier die Rede von der Befehring der Heiden, die redende Person aber, die jüdische Kirche sey. Andere Ausleger aber sind nicht dieser Meinung, und in der That fehlt es derselben auch an einem zuverlässigen Beweise. Denn die bloße Sequemlichkeit der Ausdrücke zu dieser Erklärung, will es allein noch nicht ausmachen. Da wir nun bisher immer die ganze Kirche als die redende Person erkannt haben, so haben wir hier keine Ursache, davon abzugehen, und folgen also viel lieber derjenigen Meinung, welche der gelehrte Patrick in seiner Umschreibung ausgesprochen hat. Es wäre aber dieses etwas un bequem seyn, wenn die noch unbefehrten Heiden, als eine Schwester beschrieben würden, zumal wenn noch über dieses auf sie gezogen werden sollte was 9. 10. folget.

ber auf sie bauen; und wenn sie eine Thüre ist: so wollen wir sie rund umher mit Cedern-

Man reißet dieselbe nicht ein: sondern man führet sie höher auf; und zieret sie auch mit schönen und künstlichen Thürmchen. So verfährt man auch mit der Thüre eines prächtigen Palastes. Wenn dieselbe zu schwach, oder zu schlecht ist: so sparet man keine Kosten, um sie auszubessern; und

schrüb: ἀγρυπνάς λέγῃσαι μάχου, καὶ πάντα κρατύνου, „streite mit silbernen Spießen: so wirst du alles überwinden.“ Diese Auslegung ist aber in der That hart und gezwungen. Andere nehmen daher lieber an, daß hier der Bräutigam, oder der Bräutigam und seine Braut, ihre Rede fortsetzen, und für die damals noch nicht berufenen Völker etwas gutes bestimmen. Doch stimmen diese Ausleger wegen der Deutung und Absicht der gegenwärtigen Stelle nicht überein. Man findet sonderlich drey verschiedene Begriffe. Festlich glauben einige, die Mauer zeige die bürgerliche Regierung an, wodurch die Kirche, wie durch eine Festung und hohe Mauer beschirmet wird. Durch die nachgehends gemeldete Thüre versteht man die Lehrer und Kirchendiener, die auf Befehl des Herrn aufmachen und zuschließen müssen. Sie verdienen auch, angenommen zu werden, damit sie das Werk des Herrn ohne Furcht ausführen mögen, 1 Cor. 16, 10. Zweytens halten einige diese Worte für eine Drohung zum Schrecken der Heiden. Würden sie bleiben wie sie waren; würden sie, wie feste Mauern, allen heiligen Ermahnungen und Warnungen widerstehen, und mit einer harnächtigen Bosheit von Gott abtrümmig bleiben, so, daß dasjenige, was zu ihnen geredet würde, wäre, als ob man es gegen eine Mauer redete: so wollte Gott ihnen schwere Lasten und Gerichte auflegen. Diese versteht man durch das Baaren silberner Paläste, indem bey dem Seneca, und andern Christfesslern, imponere tributa, Schatzungen auflegen, eben so viel bedeutet, als inaedificare, auf etwas bauen. Wären sie aber wie eine Thüre; würden sie ihm aufthun, und ihn in ihrem Herzen aufnehmen: so wollte er sie gleichsam mit Planken von Cedern zieren und beschützen. Drittens hält man dieses für Worte, die eine zärtliche Sorgfalt und Liebe anzeigen, um, wie Hugo Grotius spricht, der jüngeren Schreyer einen wackern Mann zu verschaffen. Im Geistlichen kann dieses bedeuten, daß Christus und seine Diener, nicht nachlässig seyn wollen, alles, was sie können, für die Heiden zuthun. Erstlich wollen sie dieselben zu einer Mauer machen. Sie wollen ihnen einen festen Grund und Namen geben, und sie von andern absondern, oder unterscheiden. Hernach wollen sie dieselben so ausbreiten, und ihre Schönheit so vergrößern, daß sie nicht mehr schwach, gering, und verächtlich: sondern stark, herrlich, und ein Palast des großen Königs werden sollten. Man lese Ps. 48, 3. 4-5. Die Worte: wenn

sie eine Thüre ist: werden verschiedentlich erklärt. Einige sagen: wenn sie unbeständig und wankend ist, wie eine Thüre, die sich herum drehet: so wollen wir sie mit heiligen Gebethen und Unterweisungen stark und feste machen. Andere verstehen die Worte so: da, aber wenn, sie eine Thüre des Himmels ist: so wollen wir auf ihr das Andenken meines Namens und meiner Güte ausbauen und bilden; wie die Juden an ihren Thüren zu thun pflegten, 5 Mos. 6, 9. In diesem Verstande sagen die 70 Dolmetscher: διαγάλλου ἐνὶ αὐτοῖς, wir wollen auf sie schreiben. Noch andere überlegen und verstehen die Worte so: wenn sie eine Thüre hat; das ist, wenn sie einigetmaßen zur Vollkommenheit gelanget, wie die Häuser, wenn die Thüren eingegangen werden; welches bey einem Baue gemeinlich das letzte ist: so will ich sie mit meiner ewigen Güte einlassen, und ihre Mauern und Thüren dergeßtalt bewahren, daß die Pforten der Hölle nichts wieder sie vermögen sellen. Es soll, trotz allem Widerstreben, eine weite Thüre geöffnet werden, 1 Cor. 16, 9. wodurch das gerechte Volk zu ihr eingeht, und sie zu einer Wohnung Gottes im Geiste gemacht wird; so, daß ihre Mauern Heil, und ihre Thore Lob, seyn werden. Gesells. der Gottesgel. Der Heiland nimmt es über sich, für die Kirche der Heiden so zu sorgen, wie es ihre Umstände erforderten. Er will vielleicht sagen: wenn sie, die Heiden, bekehret, und wie eine Mauer seyn werden; wenn sie fest und stark im Glauben seyn, und gegen alle Anfälle und Versuchungen beschützt werden. Denn eine Mauer bedeutet in der Schrift Stärke und Festigkeit, Jes. 26, 1. Jer. 17, 20. u. so wollen wir, mein Vater, ich, und der heilige Geist, als die vornehmsten Bauherren, nebst meinen Dienern, als Mitarbeitern, einen Palast von Silber auf sie bauen; das ist, sie noch stärker, größer, und schöner, machen, damit sie um so viel liebenswürdiger in meinen Augen, und um so viel herrlicher in den Augen der Welt seyn mögen. Und wenn sie wie eine Thüre sind, die nicht so stark ist, als eine Mauer, und wodurch der Feind zu ihnen einbrechen kann; wenn sie schwach im Glauben sind, und zuweilen von dem Versucher überwunden werden: so wollen wir sie doch nicht verwerfen, oder verlassen: sondern sie rund umher mit Cedernplanen besetzen, oder verstärken, oder befestigen; mit solchen Planen, die nicht nur schön: sondern auch stark und dauerhaft sind. Wenn diese Kirche nur aufrichtig ist, und

dernpflanzen besetzen.

10. Ich bin eine Mauer, und meine Brüste sind wie Thürme;

da

und man besetzt sie rund umher mit Cedernholze. (Ich sehe auch vorher, daß unsere Mühe nicht vergebens seyn wird. Denn ich höre sie sagen:) 10. Kleine Schwester. Ich bin eine solche Mauer, und meine Brüste erheben sich, und werden groß, wie solche Thürme.

Ich

und mir die Thüre ihres Herzens öffnet: so will ich, wenn sie schwach ist, zu ihr hineinkommen, und sie starker machen. Polus. Ueberhaupt kann man diese Antwort des Bräutigams als ein Gleichniß ansehen, dessen Verstand folgender ist: Wir wollen große Sorge für die junge Schwester tragen, damit sie wachse, und zur Vollkommenheit gelange. Denn man pflanzet dasjenige, worinnen ein guter Anfang ist, nicht zu verlassen: sondern ihm vielmehr beizuführen, und sein Wachsthum zu befördern. Also läßt man eine Mauer an einem Gebände, welches man hoch hält, nicht einfallen: sondern man bauet und verstärkt sie; ja zuweilen schmückt man sie mit Thürmen, und vergolbet dieselben, damit sie ein um so viel herrlicheres Ansehen gewinnen möge. So läßt man auch die Thüre an einem Hause, welches man liebet, nicht eingehen oder verfaulen: sondern man bekleidet sie vielmehr mit Brettern von Cedern; sowohl zur Stärke und Dauerhaftigkeit, als auch zur Schönheit: denn Cedernholz faulet nicht leichtlich. Alles dieses kann sehr natürlich auf eine Seele, oder Kirche, geubet werden, die in einem Stande der Unvollkommenheit, aber auf Christum als einem Grunde, erbauet ist; nämlich also: „Wenn sie nur fest und beständig ist, und sich, in ihrer Liebe gegen mich, wie eine Mauer bezeigt: so will ich nicht unterlassen, für sie zu sorgen. Wenn sie nur alle andere ausschließt, und sich bloß für mich öffnet: so soll ihr niemals dasjenige mangeln, was

zu ihrer Vollkommenheit nöthig ist. Ich will sie reichlich schmücken, und wie das Haus Gottes selbst machen, welches von Cedern erbauet ist <sup>679</sup>.“

Patric. R. 10. Ich bin eine u. Man kann diesen Vers als die Antwort der kleinen Schwester ansehen, und so verstehen, als ob sie sagte: „ich habe beschloffen, dasjenige zu thun, was du verlangst; nämlich standhaft und getreu zu seyn; und ich spüre schon die Frucht meiner Treue u.“. Denn diese Worte beziehen sich offenbarlich auf die vorhergehenden *da* und *Friede*, bedeutet in der Sprache der Hebräer *altery* Glück, und wird daher auch im Englischen durch *favour* übersetzt. So wird hierdurch alles das Gute angezeigt, das man von der *Gunst* erwarten kann, die Gott gegen jemand heget. Patric. Gemeinlich aber hält man diesen Vers für eine Rede der jüdischen Kirche <sup>680</sup>. Sie spricht gleichsam zu dem Mesias: Herr, durch deine Gnade bin ich eine Mauer, wie du willst, daß meine Schwester seyn soll. Ich bitte, und heffe also, daß du, nach dem ihr geschehenen Verheißung, einen silbernen Palast auf mir bauen wollest. Von den Brüsten, als Thürmen, die zur Zierde und Vertheidigung der Mauer dienen, lese man die Erklärung über Cap. 4. 5. c. 7. 3. 7. Deswegen, will die Braut lägen, hatte er ein Wohlgefallen an mir, und an meinen Werken. Polus. Einige übersetzen hier: wenn ich eine Mauer seyn werde u. oder: ich bin eine Mauer worden; das

ist,

(679) Sofern die Vorstellungen einer Mauer oder Thüre ein besonderes Verhalten dieser kleinen Schwester bezeichnen sollen, (welches an sich schon hart ist, und keine ungekünstelte Erklärung leiden will,) so wird der jedesmalige Vorfall in diesen beyden Ausdrücken eine Bedingung enthalten, unter welcher dasjenige, was der Nachsatz sagt, an ihr geschehen soll. Diese Bedingung aber, wird der angegebenen Beschaffenheit dieser Person offenbar widersprechen. Sie war v. 3. beschrieben worden, als eine Jungfrau, die noch nicht mannbart, und nun erst zur Vereingung mit dem Bräutigame zubereiten sey. Wie soll sie nun eine Mauer oder eine Thüre seyn? Wie soll das von ihr gesagt werden, was beyde Ausdrücke nach diesen Erklärungen bedeuten sollen? Uns dünket, daß diese Ausdrücke nicht mehr zu sagen haben, als daß sie die bezeichnende Vorstellung ausdrücken sollen, auf welche sich die folgenden uneigentlichen Redensarten beziehen. Wir sehen den Text also an, als ob es hieße: „Will man unsere Schwester mit einer Mauer vergleichen? Wohl! so soll auf diese Mauer ein silberner Palast gebauet werden. Vergleicht man sie denn mit einem Thore? Gut! so wollen wir dasselbe mit Cedernplanzen einschließen.“. Man sieht bald, daß die Hauptvorstellungen dahin gehen: es solle Sorge getragen werden, theils, daß Christo eine angenehme Wohnung in diesen Seelen zugerichtet, theils daß diese Wohnung gegen alle Gefahr und Nachstellung der Feinde gnugsam verwarret, überhaupt aber auf das herrlichste und kostbarste gezieret werde.

(680) Dafür ist sie auch allerdings zu halten. Denn man findet von der Gegenwart der kleinen Schwester gar kein Wortmal, vielweniger könnte sie das von sich sagen, was nun weiter folgt. Daher sind auch v. 11. 12. ihre Worte nicht.

da war ich in seinen Augen wie eine, die Friede findet. **11.** Salomo hatte einen Weingarten zu Baal Hamon; er gab diesen Weingarten den Hüttern; ein jeglicher brachte

Ich bin nicht mehr so klein und verächtlich von Ansehen; ich bin nicht mehr so ungeschickt für seine Liebe: sondern von nun an will ich ihm wohlgefällig seyn, und solche Gunst bey ihm finden, daß ich alles das Glück genieße, welches er seinen Geliebtesten mittheilet. **11.** Ich will mich demselben, durch meinen Eifer in seinem Dienste, gemäß zu erzeigen suchen; und daraus verspreche ich mir eine noch größere Vermehrung meiner Glückseligkeit. Denn obshon die Großen ihre Felder an andere vermietthen, wie der König, Salomo, seinen Weingarten zu Baal

ist, ich bin in der Liebe aufgewachsen und stark worden. Ja ich bin nicht nur ich eine Mauer: sondern auch ein vollkommenes Gebäude. Denn meine Brüste sind wie Thürme, die zur Vermehrung meiner Schönheit dienen, und andern Hülfe verschaffen. Andere übersehen: ich hoffe, oder wünsche, eine Mauer zu seyn. Sie machen also die Worte zu einer Antwort, womit die Redende den vorigen guten Wunsch und Vorlaß ergreift, und ihres Theiles verspricht, das bey ihr aufgehobene Pfand zu bewahren, wie Mauern und Thürme zur Bewahrung einer Stadt dienen. Hierinne dienet sie zu einem nachahmenswürdigen Muster eines demüthigen Gehorsams. Die Glieder der Kirche müssen, als lebendige Steine, nicht taub gegen die Stimme Christi seyn: sondern, wenn er sie durch seinen Geist ruft, zu der geistlichen Mauer, und zu dem geistlichen Thürme, aufzuwachen, woson die Propheeten und Apostel der Grund sind, Christus aber der Eckstein ist, Ephes. 2, 20. 21. Die letzten Worte zeigen entweder die Wirkung des Hauses der Kirche durch Christum, oder die Ursache davon. Diese ist bloß die freye Gnade und Gunst Gottes, welcher uns, da wir verachtete und verworfene Steine waren, als theuer in seinen Augen erwählet hat. Er ließ uns nicht, in dem verkehrten Wesen unserer Herzen, unter dem Schutte der Welt verloren gehen: sondern er grub uns zu seinem Tempel aus, und machte uns zu einem geistlichen Hause. Man lese 1 Petr. 2, 4: 10. Tremellius übersetzt hier: ich hatte beynahme Gnade in deinen Augen gefunden. Er merket dabey an, daß die also gebaute und besetzte Kirche sich über ihren glücklichen Zustand erfreuet, ob derselbe schon noch nicht vollkom-

men ist. Sie war noch nicht zur Vollkommenheit gelanget: aber doch nicht weit mehr davon entfernt. Sie hielt dieses für einen großen Segen; und dafür müssen es auch alle ihre Glieder ansehen. Sie müssen den Herrn schon für ihre Begierde nach Wahrheit und Friede loben, ob sie schon noch nicht das völlige Maaß davon erreicht haben; wenn sie nur nicht weit mehr davon entfernt sind <sup>681</sup>. **Gesells. der Gottesgel.**

**B. 11. Salomo hatte einen Weingarten 1c.** Hier, und v. 12. scheint die kleine Schwester, die von dem Bräutigame, v. 10. so begünstiget worden war, zu versprechen, daß sie allen Fleiß anwenden wolle, um ihm zu dienen, und die empfangenen Gaben so vortheilhaft anzuwenden, als es ihr möglich wäre. Obshon, will sie sagen, Salomo seinen Weingarten zu Baal Hamon vermietthete, und also nicht alle Einkünfte desselben genießen konnte: so will doch ich meinen Weingarten selbst hüten, v. 12. Eben Ezra spricht, Baal Hamon sey ein Ort nahe bey Jerusalem gewesen, wo viele Menschen ihre Weingärten hatten. Die meisten Ausleger folgen dieser Meynung, und wenige glauben, daß Baal Hamon bey Ergadbi gelegen habe <sup>682</sup>. Der Weingarten, den Salomo dafelbst hatte, war sehr groß: denn von denenjenigen, die ihn gemietthet hatten, und deren verschiedene waren, bezahlte ihm ein jeglicher tausend Efel Silber; das ist, er hatte jährlich große Einkünfte von ihnen: denn tausend ist eine Zahl der Vollkommenheit. Ps. 114, 13. Mich. 5, 2. Einige glauben, die Anzahl der Hütter, ob dieselbe schon nicht gemeldet wird, habe sich auf zehn belaufen. **Patrick.** Andere halten diese Worte, bis zu Ende des 13ten Verses, für eine Rede des

(681) Hiegegen wird nichts einzuwenden seyn, wofern es nur nicht auf die angeführte falsche Uebersetzung Tremellii gebauet wird. Ueberhaupt bedarf die obenstehende Uebersetzung keiner Verbesserung. Man merke nur, daß die Worte: ich war als eine 1c. eben so viel bedeuten, als ob es hieß: ich war diejenigen in seinen Augen 1c.

(682) Der hochberühmte Herr D. Conr. Jenius beweist in seinen Dissert. philolog. theol. in diversa S. cod. loca diff. XV. daß Baal-Hamon und Baal-Sab ein und eben derselbe Ort, und eine Stadt in dem höchsten Syrien gelegen gewesen, nämlich zwischen dem Libanus und Antilibanus, welche bey den Griechen, die in Syrien geherrschet, Heliopolis geheißen habe, und nun noch unter dem Namen Baalbeck oder Balbeck bekannt sey. **S. Berlin Biblioth. IV. Band, S. 72. u. f.**



brachte für die Frucht desselben tausend Silberlinge. 12. Mein Weingarten, den ich habe,

Baal Hamon an verschiedene Hüter vermietet, die ihm viel dafür bezahlen, und doch noch vieles dabey gewinnen, wodurch ihnen ihre Arbeit vergolten wird: 12. So will doch ich den mir anvertrauten Weingarten nicht der Hut und Aufsicht anderer anvertrauen: sondern ihn

des Bräutigams, der erstlich seine Kirche rühmet, und sie nachgehendes ermahnet<sup>683</sup>). Dieses ist die rechte Bedekunst. Denn nichts kann wohl eine edelmüthige Seele mehr ermuntern, als Lob. Dasjenige, weswegen die Kirche gerühmet wird, ist unter einem Gleichnisse vergertzen, welches von der Fruchtbarkeit der auserlesenen Weingärten im jüdischen Lande hergenommen ist, worunter, ohne Zweifel, auch der Weingarten Salomons war. Das durch Weingarten übersezte Wort hat eine weitläufige Bedeutung, und man kann dadurch allerley Landgüter und Gärten verstehen. Für: zu Baal Hamon, übersezen einige hier: **in einem sehr volkreichen Lande; andere aber: in einer fruchtbaren Gegend.** Wepdes kann bespammun seyn. Denn ein Ort, der eine große Menge Volk ernähren kann, muß nothwendig sehr fruchtbar seyn. Man behält aber, mit dem **Suzo Grotius**, und andern, lieber das Wort **Baal Hamon**. Dieses war dasjenige, das nahe bey Jerusalem lag: nicht aber ein anderes in dem Stamme Naphthali, woron man 1 Chron. 6, 75. Nachricht findet. Die folgenden Worte können auch so übersezt werden: **er gab diesen Weingarten, um gehütet zu werden**<sup>684</sup>), **wie Gott dem Adam das Paradies gab, 1 Mos. 2, 13, und wie David mit seinen Weingärten verfuhr.** Es ist einer Obrigkeit, so wachsam sie auch seyn mag, unmöglich, ihre ganze Pflicht in eigener Person zu erfüllen. Es ist folglich erlaubt, Unterbeamten einzusehen, von denen sie Rath und Beystand erlangen könne. Der Apostel nennet dieselben, 1 Petr. 2, 14. *ἡγεμόνας ὡς δι' αὐτοῦ πεποικητοῦς*, **Statthalter, die von demjenigen, der die höchste Gewalt besitzt, abgeschickt worden sind.** Der Prophet nennet sie, Jes. 62, 6. Wächter, welche über die Heerde im Bürgerlichen wachen, sie sicher bewahren, und sie in Unterthänigkeit gegen den Fürsten, als den obersten Hirten, erhalten. Gefells der Gottesgel. Durch die letzten Worte wird die Größe und Fruchtbarkeit des Weingartens angedeutet, indem so viele Hüter dazu nöthig waren, und so viele Einkünfte daraus gezogen wurden. **Polus.** Eigentlich steht in der Grundsprache: ein Mann brachte 12. Das Wort **12**, Mann, wird aber oftmals von ei-

ner mehrern Anzahl gebraucht, und bedeutet so viel, als alle, oder ein jeglicher, wie 2 Mos. 32, 27. Ps. 1, 1. Einige übersezen: **brachte die Frucht desselben herein, tausend Sekel Silber;** welchen Namen man sowohl dem gemünzten Gelde, als auch dem gewogenen Silber, beysetze. Ein solcher Sekel betrug ungefähr eine halbe englische Krone. Daher, weil ein jeglicher Hüter so viel bezahlen mußte, muthmaßet man, ein jeglicher habe so viel Platz gehabt, daß tausend Weinstöcke darauf stehen konnten. Ein solcher Platz konnte nun nicht sehr groß seyn. Die Einkünfte von so vielen Weinstöcken waren daher überaus groß, und betruhen zehnmal mehr, als die besten Ländereyen in Europa liefern können. Zu einem Beweise dieser Muthmaßung wird Jes. 7, 23. angeführt. Dasselbst wird von dem fruchtbaren Plätzen, wo **tausend Weinstöcke** waren, gesagt, daß sie **tausend Silberlinge** werth gewesen sind. Willig mochte man Canaan ein Land nennen, wo Milch und Honig flossen. Denn welche andere Gegend der Welt trägt so viel ein? Nach dieser Rechnung bekam man von einem Plage, wo tausend Weinstöcke stunden, jährlich 1377 holländische Gulden. Gefells der Gottesgelehrten.

**B. 12. Mein Weingarten, den 12.** Die kleine Schwester spricht hier, daß sie den ihr anvertrauten Weingarten selbst hüten, und nicht andern die Sorge dafür überlassen wolle. Dieses scheint die Meynung der ersten Worte des Verses zu seyn. **Patrick.** Vor meinem Angesichte ist so viel, als unter meiner Aufsicht und Fürsorge. So spricht David, Ps. 18, 23: **seine (Gottes) Rechte waren vor mir;** das ist, ich hütete mich sehr, daß ich nicht davon abweichen möchte. **Polus, Ges. der Gottesgel. Patrick.** In gleichem Verstande könnte man auch übersezen: **mein Weingarten = ist in meiner Gewalt, wie 1 Mos. 47, 7. Jer. 40, 4. das ist, ich behalte meinen Weingarten in meinen eignen Händen, und vermiethe ihn nicht an andere.** Der Sinn des letztern Theils dieses Verses kann nun folgender seyn: „Wenn Salomo, der seinen Weingarten nicht selbst hütet, so viel Einkünfte daraus zieht, und doch noch zwey-„hundert Silberlinge für jeglichen Wächter übrig„blei-

(683) Daß der Bräutigam v. 13. rede, hat wohl seine gute Nichtigkeit. Hier aber und v. 12. kann er so wenig reden, als wenig er mit sich selbst v. 12. in der zweyten Person sprechen kann. Daß auch nicht die kleine Schwester, sondern die Kirche selbst rede, ist oben schon gesagt worden.

(684) Also kann hier nicht übersezt werden. Denn das nachfolgende **12** bezieht sich deutlich auf ein vorhergegangenes Substantivum.

habe, ist vor meinem Angesichte; die tausend Silberlinge sind für dich, o Salomo: aber

ihn selbst, mit dem größten Fleiße, warten und bearbeiten. Mein Auge soll beständig darauf gerichtet seyn; und ich will nichts unterlassen, welches zu seiner Verbesserung dienen kann. Wenn nun, außer dem Vortheile, den andere genießen, Salomo noch so viele Einkünfte ziehet: was

„bleiben: wie groß werden nun nicht meine Einkünfte seyn, da ich meinen Weingarten selbst fleißig und sorgfältig bearbeite?“, Auf eine ähnliche Weise redet der Sohn Sirachs von der Weisheit, Cap. 24, 34. Die Gelegenheit zu dieser Erklärung haben wir dem Almonaster zu danken. Daß hier der König Salomo, und sonst niemand, gemeinet werde, erkennet Maimonides selbst. Denn in seinem Werke von dem Grunde des Gesetzes spricht er d): „überall, wo du, in dem Hoheliede, den Namen Salomo findest, da ist derselbe heilig, wie alle die übrigen Namen, die daselbst vorkommen; außer nur in der einzigen Stelle: die tausend sind für dich, o Salomo &c.“ Andere setzen hierzu noch Cap. 3, 7: siehe, das Betre, das Salomo hat. Einige deuten v. 11, 12. sehr gut auf das Maaß der Erkenntniß und Gottesfurcht, welches in der Kirche, oder bey den Christen, viel größer seyn sollte, als in der Synagoge, oder bey den Juden. Patrik. Andere deuten diesen Vers wiederum auf Christum; oder sie schreiben ihm nur den ersten Theil zu, und den andern der Braut. Polus. Ihre Erklärung ist folgende. Christus vergleicht seinen Weingarten, das ist, die Kirche, mit dem Weingarten Salomons. Dieser war, in verschiedenen Absichten, viel geringer, als jene; und zwar erstlich in Ansehung des dauerhaftesten und eigenthümlichen Besizes. Die Kirche ist vollkommen das Eigenthum des Messias, und ihm zu einem ewigen Erbtheile gegeben worden, Ps. 2, 7.

Er hat sie auch nicht mit Gelde: sondern mit seinem eigenen Blute, erkaufte. Zweytens hat Christus seine Kirche beständig vor Augen und unter seiner Aufsicht, Jes. 27, 3. Matth. 28, 20. Allein Salomo konnte nicht alle Fehler sehen, oder verthügen, die in seinem Weingarten begangen wurden. Polus, Ges. der Gottesgel. Die folgenden Worte werden von einigen der Kirche zugeschrieben, die den Messias hier, und Cap. 3, 9. Salomo nennet, wie er sonst von ihr David gemeinet wird. So wäre nun der Bestand folgender: Wenn du, o Bräutigam, deinen Weingarten hütest, welches Salomo nicht thut: so gebühret es dir, auch nicht weniger Einkünfte daraus zu ziehen, als er. Ob aber schon die vornehmsten Einkünfte dir mit Rechte gebühren: so müssen doch auch die Diener, die in deinem Weingarten arbeiten, zu ihrer Aufmunterung, eine billige Belohnung genießen. Man lese 1 Cor. 9, 7. Polus. Andere halten dieses noch immer für Worte des Bräutigams <sup>685</sup>. Einige übersetzen so: es mögen tausend Silberlinge für dich, o Salomo, seyn, der du diesen Namen besser verdienst, als der irdische König, Salomo, weil du von Ewigkeit her Gedanken des Friedens für uns geheget hast, und ein Fürst und Gott des Friedens bist, Jes. 9, 6. c. 13, 20. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung ist diese Stelle, wie die besten unter den römisch-gesinneten Auslegern selbst erkennen, unricht übersezt. Sie lautet also: deines friedamen sind tausend. Darinne kann man fast gar keinen

(685) Es ist zu wundern, daß diese Worte so gar verschiedentlich von den Auslegern haben ausgeheilet werden können, da man doch kaum irren kann, wenn man nur auf den Zusammenhang merket. Niemand kann hier weniger reden, als der Bräutigam. Es ist auch nicht zu glauben, daß es die kleine Schwefel sey. Am allerungezwungensten lauten diese Worte in dem Munde der Braut. Dieses legte v. 11. eine Nachselbe scheint daselbst allerdings gemeinet zu seyn. Wo man es auch auf Christum deuten könnte, so würde es doch die Anwendung dieser Vorstellung, welche hier gemacht wird, nicht wohl zulassen. Darinn vergleicht sie nun ihren geistlichen Weinberg mit den irdischen Weinbergen Salomons. Von demselben saget sie: mein Weinberg (der noch mit mehrern Rechte der deinige ist.) den ich (aber so fern von dir empfangen habe) habe, (daß ich ihn warten und bearbeiten solle.) ist (und soll allezeit seyn) vor meinem Angesichte. Hiemit verspricht die Kirche, so viel Fleiß und Treue anzuwenden, als in der Schwachheit nur immer möglich ist. Hierauf vergleicht sie die Frucht desselben mit den Einkünften der Weinberge Salomons. Von diesen hatte sie den Ueberschlag also gemacht, daß sie zwölfhundert Silberlinge betragen hatten. Tausend davon waren schon dem Salomo zugeeignet worden; von den übrigen zweyhundert aber war nichts ausdrückliches im Texte gefaget, jedoch, allem Ansehen nach, vorausgesetzt worden, daß es bepläufig so viel sey, was den Annehmern zu gut komme. Hiervon machet sie nun die Anwendung auf den geistlichen Weinberg, und dabey rethet sie von niemand weniger, als von dem irdischen Salomo. Dieser Weinberg, saget sie, ist eben so wenig unfruchtbar. Ich will annehmen, er betrage gleichfalls zwölfhundert Silberlinge, so wird sich die Ausheilung

aber zweyhundert sind für die Hüter der Frucht desselben.

13. O du Bewohnerin  
der

was ist nicht von einer viel bessern Gegend zu erwarten, als die feine ist, und von der viel größern Sorge und Aufmerksamkeit, die ich auf sie wenden will? (Da ihr Liebster dieses hörte; so sprach er zu ihr, in Beyseyn ihres ganzen Gefolges): 13. Bräutigam. Du hast einen vortrefflichen Entschluß gefasset. Nichts kann mir angenehmer seyn, als daß du selbst in bei-

keinen rechten Verstand finden. Durch tausend kann eine unbestimmte Anzahl, oder überhaupt eine große Menge, verstanden werden, wie 2 Sam. 18, 2. Offenb. 20, 4. Daraus erhellet, daß es unsere erste und vornehmste Sorge seyn muß, wie wir unserm Könige durch Hervorbringung vieler Früchte gefallen mögen, Matth. 21, 33. 34. Wir müssen reich an Werken des Glaubens, und der Heiligung, seyn; und wie er unsere Herden und Güter vermehret, daß sie sich zu tausenden und zehntausenden auf unsern Straßen vielfältigen, Ps. 144, 13. so müssen auch unsere Herzen an einer göttlichen Fruchtbarkeit zunehmen, und gute Trauben in seinem Weingarten hervorbringen, damit er uns nicht verwüste und austrotte, Jes. 5, 5. 6. 7. Matth. 21, 41. In den letzten Worten wird gezeigt, daß Christus seine Arbeiter nicht ohne Hoffnung des Lohnes in seinen Weingarten aussendet, Mat. 1, 10. Matth. 20, 1. 2. Sie sind, in dem geistlichen Ackerwerke, συνεργοὶ θεοῦ, Mitarbeiter Gottes; und weil sie, nebst ihm, graben, pflanzen und begießen: so wird ein jeglicher auch τὸν ἴδιον μισθόν, seinen Lohn, nach seiner Arbeit, empfangen, 1 Cor. 3, 8. 9. Hierinnen übertreffen sie die Hüter des Weingartens Salomons, als welche, so viel man findet, entweder gar keinen, oder doch nur einen sehr geringen, Lohn empfiengen <sup>686</sup>; da hingegen Christus den fünften Theil abgiebt, und seine Arbeiter sich gleich machet <sup>687</sup>. **Gef. der Gottesgel.**

d) Cap. 7.

B. 13. O du Bewohnerin 1c. Dieser Vers enthält die Stimme des Bräutigams, der hier den v. 12. ausgedrückten Voratz gut zu heißen scheint. Er nennt die kleine Schwester eine Bewohnerin der Gärten, oder des zuvor gemeldeten Weingar-

tens, weil sie beständig Sorge für den Wachsthum dieses Gartens trug. Zur Vergeltung dafür begehret er, daß sie, ehe diese Zusammenkunft sich endigte, von ihm fordern sollte, was sie verlangte; denn er wollte ihr ihre Bitte gewähren. So versteht Almonaster diesen Vers. Patrick. Andere wollen, der Bräutigam rede hier nicht zu der kleinen Schwester; sondern zu seiner Braut, die er, nach v. 14. auf eine Zeitlang verlassen haben soll. Die Braut wohnt nicht in der Welt; denn die Gläubigen sind aus der Welt gerufen, Joh. 15, 9. sondern in der Kirche, dem Garten Gottes, den der Herr umgürtet, und für sich behalten hat. Der Bräutigam redet von Gärten, in der mehrern Zahl, und zielt damit auf die besondern Versammlungen, wörein die Kirche getheilet ist. Die Mitgesellen sind die Freunde des Bräutigams, und die Gesellinnen der Braut. Dieselben geben genau Achtung auf die Worte und das Verhalten der Braut gegen den Bräutigam. Er hingegen verlangt, die Gebethe und Loblieder der Braut zu hören, wie auch die Verkündigung des Evangelii durch die ganze Welt. Polus. Man findet hier eine doppelte Ermahnung des Bräutigams an die Braut. Durch den Ausdruck, die Mitgesellen merken 1c. wird angedeutet, daß die Kirche dieselben wohl unterweisen, aber nicht über sie herrschen, soll. Sie sind ihre Mitgesellen: nicht aber ihre Knechte und Mägde; und sie nehmen mit ihr an einerley kostbarem Glauben Theil, 2 Petr. 1, 1. Zugleich werden aber auch diese Mitgesellen an ihre Pflicht erinnert, den Unterricht der Kirche mit Aufmerksamkeit anzuhören, und ihr mit Bereitwilligkeit zu gehoramen. Einige übersetzen die letzten Worte: laß dieselben mich hören. Andere übersetzen: höre du mich. Diese verschiednen

lung leicht machen lassen. Die tausende (und also der beste und edelste Theil) gehören für dich, o (himmlischer) Salomo (als für den Herrn und Besizer des Weinberges;) aber zweyhundert (und also zwar ein viel geringerer, aber doch an sich auch sehr ansehnlicher Theil) sind für die Hüter der Frucht desselben. Du lässest auch mich, die Kirche, und die Diener deines Wortes, die sich mit Bearbeitung dieses Weinberges beschäftigen, nicht an irdischen Einkünften (die du selbst nicht davon hast noch suchst), sondern an dem Genusse der Früchte des Geistes, des Glaubens und der Heiligung, einen erwünschten und seligen Antheil nehmen.

(686) Dieses ist die Meynung des Textes wol nicht, wie es denn auch an sich sehr unwahrscheinlich ist. Das nöthige ist in der vorhergehenden Anmerk. schon gesagt worden.

(687) Dafür sehen wir es auch nicht an, sondern rechnen die zweyhundert Silberlinge noch über die tausend, und nicht als den fünften Theil derselben. Sonst wäre die Ansetzung der Vorstellung ganz unregelmäßig, da der himmlische Salomo weniger bekäme, als der irdische.

der Gärten, die Mitgesellen merken auf deine Stimme; laß mich sie hören. 14. Komme eilig, mein Liebster, und sey wie ein Reh, oder wie ein junger Hirsch auf den Bergen der Spiccereney.

v. 13. Hohel. 2, 14.

v. 14. Offenb. 22, 17. 20.

deinem Weingarten wohnen willst. Du hättest unmöglich eine Beschäftigung, die für mich, und für dich, besser wäre, erwählen können, als daß du die deiner Aussicht anbefohlenen Gärten besorgest (Cap. 6, 2.). Fordere daher, was du von mir verlangest. Ich verspreche dir, in Beyseyn aller deiner Mitgesellen, welche Zeugen meiner Worte seyn können, daß ich dir es gewähren will. 14. Braut. Ich habe nur dieses zu bitten, daß du, mein einziger Geliebter, kommen, und diese Dinge vollenden wollest. Eile, so viel dir möglich ist, um uns zu erlösen und deine Liebe gegen uns zu vollenden. Eile, wie die schnellsten Thiere fliehen, um der Gefahr zu entkommen. Laß dich hieran nichts hindern: sondern überwinde, durch deine Liebe, die alles leicht und angenehm machet, die größten Schwierigkeiten, die dir, auf dem Wege zu uns, hinderlich sind.

denen Uebersetzungen gründen sich alle auf den hebräischen Text; und eine jegliche giebt Gelegenheit zu merkwürdigen Betrachtungen. Bey den 70 Dolmetschern steht: ἀκούτισόν με, höre mich; das ist, gehorsame meiner Stimme. Bey dem Tremellius findet man: praedica me, verkündige mich, oder laß mich hören; das ist, laß mein Evangelium, und nicht die Uebersetzungen, deine ganze Lehre seyn. Predige nicht dich selbst: sondern mich. Laß deine Lehren von dem reinen Wasser des Lebens fließen, damit deine Mitgesellen Gold und Edelfeine, nicht aber Heu und Stoppeln, empfangen mögen; μηδαμῶν κισθῆλον ἢ ὑπόχλωρον, nicht schlechte und verfälschte Vermischungen; wie Gregorius Nazianzenus spricht. Die gemeine lateinische Uebersetzung, Piscator, und andere, übersetzen, mit uns, am besten also: laß mich deine Stimme hören. Darinnen ist der wesentliche Theil des Gottesdienstes begriffen, der in der Anrufung des Namens Gottes, und in den ihm wohlgefälligen Gebethen, besteht; welche er nicht nur hier, sondern auch in vielen andern Stellen, fordert, und anzunehmen verheißt. Das Wort muß gepredigt und gehöret werden: aber nicht mit Ausschließung der Gebethe. Beydes muß beyammen seyn, Apossg. 6, 4. 689. **Gef. der Gottesgel.**

V. 14. Komme eilig, meine 10. Die Braut antwortet hier auf die Einladung des Bräutigams, v. 13. und beschließt damit dieses Lied. Dasselbe scheint sich wie sich es angefangen hat, mit dem Wunsche zu endigen, daß doch der Mesias kommen, und in der That alle die guten Dinge erfüllen möge, die in dieser Entzückung vorgestellt worden sind. Das Wort ἔρχου, welches übersezt ist: komme eilig, wird von den 70 Dolmetschern, 2 Mos. 26, 28. c. 36, 33. durch ἰνομας, hindurchgehen, oder hindurchlaufen, übersezt. Ohne Zweifel wird hier eine heftige und unruhige Bestrebung in einem schnellen Laufe angezeigt; wie ein Reh, oder vielmehr ein wilder Bock rennet, dessen Geschwindigkeit im Laufen und Springen von allen Schriftstellern als fast unglücklich beschrieben wird. Der junge Hirsch, ἔρχου, ist noch schneller, als der alte, weil seine große Furcht seinen Füßen gleichsam Flügel machet. Daher spricht Xenophon, es könne nichts mit der Geschwindigkeit junger Hirsche verglichen werden, wenn die Alten abwesend sind, und sie von den Hunden verfolgt werden: τότε τάχος ἄνεσι ἀνέσι etc. alsdenn ist keine Geschwindigkeit mit der Geschwindigkeit junger Hirsche zu vergleichen; wie Bochart aus dem Xenophon anführt. Bochart merket auch e) sehr wohl an, daß

(688) Wir sehen diese Stelle also an: die Anrede: o du Bewohnerinn der Gärten! geht an die Kirche, und nicht an die kleine Schwester; wie wir denn nie einen gewissen Grund gefunden haben, daß diese letztere Rede, auch sehr unwahrscheinlich wäre, daß die Braut entweder schon mit v. 8. unvermerkt abgetreten seyn, oder v. 14. außer allem Zusammenhange noch einmal reben sollte. Der Vortrag selbst, hat einen Vorsatz und Nachsatz. Der Vorsatz ist dieser: die Mitgesellen merken auf deine Stimme. Sie werden keinesweges als gegenwärtige Zuhörer beschrieben; sondern es wird nur ihre Liebe und Hochachtung gegen die Braut vorgestellt, nach welcher sie alles, was die Braut verlangt und anordnet, willig anhören und mit aller Aufmerksamkeit vollziehen. Der Nachsatz ist folgender: laß mich sie hören. Vergehe von mir auch etwas, das du als ein Zeichen meiner Liebe und Achtung ansehen könntest, und glaube, daß ich noch viel bereitwilliger seyn werde, dein Verlangen zu erfüllen, als irgend einer unter den Mitgesellen seyn kann. Hierauf folget denn das Verlangen der Braut v. 14.

daß bey den letzten Worten dieses Verses, wenn sie einen guten Verstand haben sollen, etwas eingeschaltet werden muß; nämlich also: sey, wie ein Reih, oder wie ein junger Hirsch, der auf den Specereybergen läuft; das ist, auf Bergen, wo Specereyen wachsen; auf solchen Bergen, wie Cap. 4, 6. gemeldet worden sind. Vielleicht waren die Berge Bethel, Cap. 2, 17. solche Berge, wo eben dieselben Worte vorgekommen sind. Vielleicht könnte man auch wol übersetzen: auf den Bergen Besaniam; wie dort: auf den Bergen Bethel. Was aber für Berge hier gemeynet werden, ist unbekannt. So viel ist indessen gewiß, daß die hier gemeldeten Thiere sich auf den höchsten Bergen des Landes aufhielten. So spricht Aelian f): die Hirsche in Syrien halten sich auf den höchsten Bergen, Amanus, Libanon, und Carmel, auf. Denn daselbst waren sie am sichersten; und man konnte sie daselbst am schwersten verfolgen; sie fanden auch das angenehmste Futter daselbst. Man vergleiche hiermit Ps. 18, 34. Hab. 3, 21. Ueberhaupt scheint Salomo hier nach der ersten Zukunft des Messias zu verlangen <sup>689</sup>), wie Johannes nach der letzten Zukunft desselben, Offenb. 22, 20. Einige glauben, v. 13. bitte der Bräutigam um die Einwilligung der Braut, ihre Liebe durch die Vermählung zu vollenden; und er verlange, daß sie, in Beyseyn ihrer Gesellinnen, das Hochzeitlied anstimmen solle; sie aber zeige, in dem gegenwärtigen Verse, ihre Vereitwilligkeit, wenn nur der Bräutigam bey ihr bleiben, und sie recht unterweisen wollte. So umschreibt und erklärt Almonaster diesen Vers: „du hast mir befohlen, des Abends und des Morgens deine allmächtige Weisheit, Güte u. mit Liedern und Lobgesängen zu preisen. Vergönne mir daher eilig, daß die ewige Kraft und Inbrunst deines heiligen Geistes mit meiner Stimme

„verbunden werde, damit ich, im Geiste, in der Wahrheit, und in Heiligkeit des Herzens, dein Lob besinge; damit ich auch, nicht nur mit dem Munde, und mit der Stimme: sondern vornehmlich mit meinem Herzen und Verstande, deine unbegreifliche Majestät würdiglich anbethen möge.“ Daher spricht die Kirche, aus göttlicher Eingebung, in allen ihren Gebethen: Herr, öffne unsere Lippen: so wird unser Mund dein Lob verkündigen g). Es gefalle dir, Herr, uns zu erlösen. Herr, eile uns zu Hülfe h). Amen! Patrick. Einige verstehen diese Worte von den liebreichen Ermahnungen im ewigen Leben, um welche die Braut hier bitten soll, da sie sich gezwungen sieht, ihren Bräutigam auf eine Zeitlang zu verlassen. Man lese die Erklärung über Cap. 2, 17. Polus. Man könnte auch so übersetzen: kehre schleunig zurück; oder siehe eilig; nämlich nicht von mir: sondern zu mir. Cap. 2, 9. 17. hat die Braut vielleicht um die erste Zukunft des Bräutigams gebethen: hier aber bittet sie, daß seine letzte und herrliche Zukunft bald geschehen möge <sup>690</sup>). So vereinigen sich der Geist und die Braut, in ihrem Auser und Verlangen, Offenb. 22, 17. 20. Die letzten Worte werden von einigen also übersetzt: der darauf den Bergen der Specereyen, oder auf den lieblichen, oder wohlriechenden, Bergen bist. Die schönsten Beschreibungen der Dichter, und sonderlich Virgils i), von den elysäischen Feldern sind nur niedrig, wenn man sie mit der ewigen Freude vergleicht. Wir wollen also unsere Augen dahin erheben, und darnach streben, 2 Pet. 3, 12. Daselbst werden wir dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme, bis in Ewigkeit ein neues Lied singen. G. d. G.

e) Hieroz. p. 1. l. 3. c. 17. f) Lib. 5. circa finem.  
g) Ps. 51, 17. h) Ps. 40, 14. i) Aen. l. 6. p. 438. etc.

(689) Daß dieses unmöglich angenommen werden könne, ist so viel gewisser, je erweislicher es ist, daß Salomo bisher in der Person der Kirche neuen Testaments geredet hatte, welche auf die erste Zukunft des Messias nicht mehr zu warten hat.

(690) Dieses halten wir auch für den rechten Verstand. Und solchergestalt wird die ganze Unterredung auf die allerzierlichste und schicklichste Art geendiget. Diese beyden Stellen scheinen, wenn sie nach dieser Erklärung verstanden werden, der Schlüssel zum Verstande dieses ganzen Buches zu seyn. Wo man sich in der Auslegung darnach richtet, so werden die Vorstellungen so schön und zusammenhängend, als vielleicht bey keiner Erklärung.

## Ende der Erklärung des Hoheliedes Salomonis.

